Nr. 6.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. und auf der 6-gespaltenen Inseratenseite 9 Kop., für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause.) Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf. Telephon 26—83.

Telephon Nr. 271.

11. Jahrgang. — Donnerstag, den (22 Dezember) 4. Januar 1911/12. — Abonnements-Exemplar.

Deutschland vor den Wahlen.

In einem halbamtlichen „Zur Reichstagswahl“ überschriebenen Artikel gelangen die Anschauungen der früheren Regierungsstellen über die Gesichtspunkte zum Ausdruck, von denen die Wähler bei der Stimmabgabe am 12. Januar sich leiten lassen sollten. Zunächst wird ausgeführt, daß die seit Jahr und Tag betriebene Agitation der Wählerschaft nicht zur Klarheit über den Weg verholfen habe, den die gedeihliche Fortentwicklung Deutschlands verlangte. Und doch lägen die Dinge einfacher, als es den Anschein habe; durch einen kurzen Rückblick auf die innere Entwicklung in verfassungsrechtlicher, wirtschaftlicher, sozialer und finanzpolitischer Richtung wird dargetan, daß der staatsrechtliche Aufbau des Reiches gesund ist und zu pessimistischen Betrachtungen keinen Anlaß gibt. Dann heißt es weiter:

„Freilich liegen aber auf diesem erfreulichen Bilde unserer Entwicklung auch tiefe Schatten. Noch heute steht ein großer Teil des Volkes unter der Botmäßigkeit der Sozialdemokratie unseren nationalen Aufgaben ablehnend und verständnislos gegenüber. Noch heute sieht die Sozialdemokratie das Heil ihrer Anhänger in der Absonderung von den übrigen Klassen der Bevölkerung und in der Zertrümmerung der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung. Hier Wandel zu schaffen, ist und bleibt eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes soll uns noch ein anderes nicht vergessen lassen. Vierzig Jahre hat das deutsche Volk an seinem Hause gebaut und für seine wirtschaftliche Entwicklung gesonnen und geschafft. Mit seinem wirtschaftlichen Emporsteigen ist sein Friedensbedürfnis gewachsen, und manche haben angefangen zu glauben, daß die eigene Betätigung einer friedliebenden Gesinnung genüge, um der Welt den Frieden zu erhalten. Die zeitweilige schwierige Weltlage hat uns im vergangenen Jahre gezeigt, daß dem nicht so ist. Ein wirtschaftlich aufstrebendes Volk, in dem alle Völker der Welt in steigendem Maße einen Konkurrenten ihres Handels und der Industrie erstehen sehen, ist des Friedens, den es für seine wirtschaftliche Entwicklung braucht und zu erhalten bestrebt sein muß, nur sicher, solange sein Heer und seine Flotte genügen, um seine Grenzen und seine Seeinteressen wirksam zu schützen. Daraus folgt:

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere bisherige Wirtschaftspolitik, die Politik der Handelsverträge und des Schutzes der nationalen Arbeit weiterzuführen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere Sozialpolitik, die Bürgschaft einer friedlichen Entwicklung im Innern, ruhig und besonnen fortzusetzen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, Heer und Flotte dauernd im Zustand höchster Leistungsfähigkeit zu erhalten und Lücken in unserer Rüstung zu schließen.

Bei der Lösung aller dieser Aufgaben pflegt die Sozialdemokratie ihre Mitarbeit zu versagen. Darum ist die endliche Ueberwindung dieser Partei, deren Bestehen eine Gefahr bedeutet für die nationale Geschlossenheit unseres Volkes wie für die Erhaltung des politischen, geistigen und sittlichen Erbes unserer Väter, eine Lebensfrage für unser Vaterland. Wer sich das alles vor Augen hält, wird sich klar darüber sein, daß kein pflichtbewußter deutscher Mann am 12. Januar an der Wahlurne fehlen darf. Er kann auch nicht im Zweifel darüber sein, gegen wen er Front zu nehmen hat.“

Wie ein Telegramm aus Posen meldet, nominierte gestern das polnische Zentralwahlkomitee für die Provinz Posen den bisherigen Abgeordneten v. Grabski für den Wahlkreis Gnesen-Witkowo-Wongrowitz, ferner v. Morawski-Dzierzykraj für Kosten-Schmiegel-Graetz-Neutomischel als Reichstagskandidaten; Dr. v. Niegolewski für Schrimm-Schroda, Seyda für Wreschen-Pleschen-Jarotschin, Dr. Anton von Chlapowski (Posen) für Krotoschin-Koschmin, den Fürsten von Radziwill für Adelnau-Ostrowo-Schildberg, Nowicki für Posen (Stadt und Land), Rechtsanwalt von Trompczynski für Hohensalza-Strelno-Mogilno, den Prälaten Dr. Stychel für Rawitsch-Gostyn, den Probst Kurzawski (Pakosch) für Schubin-Znin-Wirsitz, den Grafen Dr. v. Brudzewo-Mielzynski für Samter-Birnbaum-Obornik-Schwerin, Stefan Ponikiewski für Fraustadt-Lissa, den Grafen Buinski für Czarnikau-Filehne-Kolmar.

Fortschritte der Republik in Nordchina.

London, 3. Januar.

Nach einer Meldung der „Exchange Telegraph Company“ aus Tientsin haben sich die Truppen in Lautschau für die Republik erklärt. Wangweitse, der Vertrauensmann Juanschikais, trat ebenfalls zu den Revolutionären über und wurde zum Führer der Truppen im Lautschaugebiet gewählt. Er verlangt in einem telegraphischen Rundschreiben, daß die chinesischen Minister und die Konsuln absolute Neutralität der fremden Mächte versprechen und erklärt, daß er morgen auf Peking losmarschiere. Wahrscheinlich werden die Kaiserlichen bei Haitschäng den Republikanern Widerstand leisten. Die Lage gilt als sehr ernst, da man eine weitverbreitete Verschwörung in Nordchina zugunsten der südlichen Revolutionäre befürchtet. Die extremen Mandschus klagen Juanschikai offen des Verrats an. Gleichwohl erklärte nach einer Reutermeldung aus Peking der Weiwupu, daß er von der Kaiserinwitwe für Juanschikai 3 Millionen Taels erhalten habe.

Einer Kabeldepesche aus Schanghai zufolge ist auf die Vorschläge der Nationalversammlung in Schanghai jetzt die Antwort Juanschikais erfolgt. Darin weist er Tangschaoji in seine Grenze zurück, da er nur Unterbevollmächtigter sei und keine Generalvollmacht habe und besteht darauf, daß Peking der Sitz der Nationalversammlung werde. Ferner nimmt er die Provinzen Honan und Schantung von der Zurückziehung der Truppen aus und überläßt die Frist zur Zurückziehung der Truppen in Hanjang dem dortigen Kommandeur. Schließlich macht er den Vorschlag, daß beide Parteien nach Einstellung der Kämpfe Anleihen aufnehmen sollen und setzt das Wahlreglement für die einzuberufende Nationalversammlung fest. Diese Antwort hat in Peking einen guten Eindruck gemacht.

Siebenhundert Soldaten, die das Arsenal in Lanchow bewachten, haben heute gemeutert. Der Kommandeur ist nach Kaiping geflohen, von wo er an die Eisenbahnbehörden in Tientsin telegraphierte, die Meuterer hätten die Absicht, den Eisenbahnverkehr zu verhindern.

Explosions-Unglück in Budapest.

In einer Budapester Petroleumraffinerie ereignete sich gestern eine Kesselexplosion, der mehrere Menschen zum Opfer fielen.

Budapest, 3. Januar.

In der Petroleum-Raffinerie der Petroleum-Aktiengesellschaft wurde heute nachmittag unter Aufsicht des Ingenieurs Sigmund Barna und des Betriebsleiters Berkovics ein Kessel repariert. Der Lehrling Karl Klemencsics wurde in den Kessel hinabgelassen. Da er nach geraumer Zeit kein Lebenszeichen gab, ließ man eine electrische Birne hinab. Die Birne zerschellte jedoch, und durch einen elektrischen Funken entstand eine Benzin-Explosion. Der Schlosser Dotic-sin, der

Maschinist Pataki, der Lehrjunge Klemenesies und ein Arbeiter wurden getötet, zwei Ingenieure und zwei Arbeiter schwer, der Betriebsleiter und drei Arbeiter leicht verletzt. Man vermutet, daß noch mehrere Personen verunglückt sind, da einige Arbeiter vermißt werden.

Chronik u. Lokales.

* **Allerhöchste Bestätigung des Ankaufs der Warschau-Wiener Eisenbahn.** Auf der gestrigen Sitzung des Reichsrats hat der Staatssekretär in der Zahl der Projekte, welche durch die gesetzgeberischen Kammern beschlossen wurden und die Allerhöchste Sanktion erhalten haben, auch das Projekt des Ankaufs der Warschau-Wiener Bahn genannt. Die Bahn wird somit am 1. (14.) Januar Eigentum des Staates.

* **Ein neues Zollamt** wird am 1. (14.) Januar 1912 in Kiew eröffnet werden. Die Stadtverwaltung hat die nötigen Baulichkeiten bereits fertiggestellt und die Zweiggeleise von den Südwestbahnen sind gelegt worden. In Lodz hat man schon seit Jahren um die Einführung eines Zollamtes petitioniert, bisher aber vergeblich. Und doch sind Handel und Industrie in Lodz bedeutender, als in Kiew.

* **Zur Fürsorge für Gefangene.** Das Justizministerium setzte die Gouverneure davon in Kenntnis, daß es, zum Zwecke der Heranziehung einer größeren Anzahl Mitglieder zu den Gesellschaften zur Fürsorge für Gefangene (Patronate), für diese Gesellschaften besondere Jetons ausgesetzt hat, die den Mitgliedern, gemäß den Beschlüssen der Generalversammlungen und der Erlaubnis der Gouverneure zuerkannt werden sollen.

* **Auf dem Manufakturwarenmarkt** herrscht noch immer Stillstand; die flaue Tendenz scheint sich in Permanenz erklären zu wollen. Die Moskauer Fabrikanten haben die Sitzpreise um 1 Kop. pro Arschin, die Iwanowo-Wosnessensker um 1½ Kop. herabgesetzt. Trotzdem hat der Absatz sich nicht steigern lassen. Die Vorräte in Iwanowo-Wosnessensk sind nach einer Meldung der Torg.-Prom.-Gaz. enorm, die Speicher sind überfüllt. Man erwartet infolge der mangelnden Nachfrage weitere Preisreduktionen.

* **Neue Zollstationen.** Angesichts des bedeutenden Aufschwunges des Handesverkehrs im Olkuscher und Nieschawaer Kreise mit den benachbarten ausländischen Ortschaften, beschloß das Finanzministerium, in diesen Ortschaften neue Zollstationen zu errichten, und zwar in der Ortschaft Schklary im Kreise Olkusch und Rozen, im Kreise Nieschawa.

* **Personalnachricht.** Die Lodzer Friedensrichter Kollegien-Assessoren Tschernjachowski (6. Bezirk) und Wwedenski (13. Bezirk) wurden zu Staatsräten ernannt.

* **Packetsendungen auf den Eisenbahnen.** Es ist bereits über das Projekt der Nikolajbahn, Packetsendungen in vereinfachter Verpackung und ohne die bisherigen Formalitäten nach dem Modus des Auslandes zu expedieren, gesprochen worden. Nun hat der Konseil der Nikolaibahn nach der „Petb. Ztg." den Entwurf für den Transport von Packetsendungen, der von den Chefs der Kommerzabteilung und des Betriebsdienstes gemeinsam ausgearbeitet worden ist, bestätigt. Die Regeln sind in Kürze folgende: Die Annahme und Ausgabe von Packetsendungen erfolgt durch die Vermittelung der Petersburger Eisenbahnartel auf den Stationen Petersburg, Wyschni Wolotschok, Twer und Moskau. In Zukunft wird die Zahl dieser Stationen je nach Bedarf vergrößert werden. Die Sendungen werden in jeder Verpackung, die die Intaktheit des Inhalts sichert, entgegengenommen. Die Transportgebühr wird nach dem Bagagetarif erhoben. Die Zustellung ins Haus wird nach der Taxe der Eisenbahnartel berechnet (20—50 Kop. pro Packet je nach der Entfernung des städtischen Rayons.) Die Sendungen werden täglich auch an Feiertagen von 10 Uhr morgens bis 10½ Uhr abends entgegengenommen. Zugestellt müssen sie werden gegen die im Reglement vorgeschriebene Taxe bis 3 Uhr und in entfernt liegende Rayons bis 7 Uhr abends des folgenden Tages. Die Annahme solcher Sendungen wird ab Neujahr beginnen. Voraussichtlich wird der neue Versandmodus auch auf die anderen Bahnen ausgedehnt werden.

* §. **Von der Warschau—Wiener Bahn.** Im Auftrage des Ministeriums der Kommunikationen wurde auf der Warschau—Wiener sowie auf der Kalischer Bahn ein Zirkular ausgesandt, in welchem allen Angestellten der genannten Bahnen zur Pflich gemacht wird, im Laufe der nächsten 2 Jahre, d. h. vom Jahre **1912 bis zum Jahre 1914**, auf keinen Fall um ihre Entlassung einzukommen, sondern vielmehr während dieser Zeit unentwegt auf ihren Posten zu verbleiben. Alle Angestellten müssen ihr Einverständnis mit dieser Verpflichtung, durch ihre eigenhändige Unterschrift bestätigen.

* **Das Recht der Mutter an ihren Kindern.** In diesen Tagen ist vom St. Petersburger Appellhof ein Prozeß von prinzipieller Bedeutung entschieden worden, welcher das Recht der Mutter an ihren Kindern zum Gegenstand hatte. Die Frau des Kollegienassessors Komarow war nach der Petersb. Ztg. vor einigen Jahren im Sommer nach dem Süden gereist. Unterwegs erkrankte Frau Komarowa und wurde in einer psychiatrischen Klinik in Ssimferopol untergebracht. Während dieser Zeit starb ihr Mann. Laut Testament ging das Vermögen an seine Kinder über, während zu Vormündern die Verwandten des Verstorbenen, Jewstifejews, ernannt wurden. Komarow hatte seine Frau nicht nur nicht enterbt, sondern ihr auch die Vormundschaft über die Kinder ihrer Krankheit und angeblichen unmoralischen Lebenswandels wegen nicht anvertraut. Bald darauf genas Frau Komorowa von ihrer Krankheit und verlangte vom Waisengericht die Herausgabe ihrer Kinder. Das Waisengericht ernannte sie zwar zum Vormund, enthielt ihr aber die Kinder vor, welche bei den Jewtifsjews verblieben. Der Prozeß gelangte sodann vor das Bezirksgericht und den Appellhof zur Verhandlung, wobei letzterer dahin entschied, daß der vorliegende Fall als ein Prozeß zwischen den Vormündern nicht vor den Gerichts-, sondern vor den Vormundschafts-Institutionen kompetiere. Der Senat hob jedoch dieses Urteil auf, da das Recht der Mutter dem Rechte des Vormundes vorgehe und überwies die Angelegenheit dem Appellhof die Forderungen der Frau Komarowa und sprach ihr ihre Kinder zu.

* **Zur Anwesenheit des Baron Tiesenhausen in Lodz.** Die seitens des aus St. Petersburg nach Lodz dirigierten Steuer-Revisors Exzellenz Baron Tiesenhausen vorgenommene Untersuchung der Tätigkeit sämtlicher in Lodz bestehenden 4 Steuer-Kommissionen hat infolge der hereingebrochenen Weihnachtsfeiertage nach altem Styl eine kurze Unterbrechung erfahren. Baron Tiesenhausen ist heute früh nach St. Petersburg abgereist, um nach Neujahr alt. St. nach Lodz zurückzukehren und die hier aufgenommene Tätigkeit fortzusetzen. In Bezug auf die Arbeiten im 2. Steuerbezirk läßt sich momentan überhaupt kein klares Bild entwerfen, weil die Tätigkeit noch nicht vollends abgeschlossen ist und täglich neue Reklamationen zahlreicher Bürger einlaufen. Wie wir bereits wiederholt mitteilten, läuft der endgiltige Termin zur Einreichung von Reklamationen in diesem Steuerbezirk morgen, am 5. Januar ab. Erst dann wird die kompetente Steuerkommission, bestehend aus hiesigen achtbaren Bürgern mit dem Inspektor an der Spitze, die Sichtung der Reklamationen vornehmen und auf deren Berechtigung hin prüfen, in wie weit die allgemeinen Klagen begründet sind und Berücksichtigung verdienen. Wenn auch die allgemeinen Klagen im 2 Steuerbezirk gegen allzu hohe Besteuerung der betreffende Immobilien laut geworden sind, so ist doch in keinem Falle die Schuld den in der betreffenbenden Steuerkommission befindlichen Lodzer Bürgern zuzuschieben, weil diese in erster Linie bona fide gehandelt haben. Der Steuerinspektor Sosnyzki hat auf die Stimmen der betreffender Bürger gar nicht geachtet und handelte vollständig selbständig, indem er die Höhe der Steuer nach eigenen Ermessen festsetzte. Er war bestrebt, auf Kosten der Lodzer Bürgerschaft und Industriellen dem Fiskus enorme Einträge zuzuführen, um sich dadurch auszuzeichnen, ohne Rücksicht darauf, daß eine solche Handlungsweise dem Interessen des Staates und der Stadt zuwiderläuft. Fast märchenhaft klingen die Gerüchte, welche zu diesem Gebahren ihm die Veranlassung gegeben haben sollen. Herr S. glaubte dadurch einen ihm in Aussicht gestellten Posten als ein Vize-Gouverneur erhalten zu können. Er wurde hierzu von einem Hochstapler, der nur zeitweilig in Lodz weilte, und vorgab, mit einflußreichen Personen in St. Petersburg in enger Beziehung zu stehen, animiert. Nun hat sich die Sachlage aufgeklärt und Herr S. dürfte den ersehnten höheren Posten nicht erklimmen, weil, wie schon mitgeteilt, ihm nahegelegt wurde, daß er um seine Versetzung auf einen minder bedeutenden Platz als Lodz einkommen möge. — Die Unzufriedenheit unserer Industriellen mit der Tätigkeit des Herrn S. datiert seit seiner Versetzung nach Lodz, die im Jahre 1910 erfolgte. Während der Revision in seinem Bezirk wurde Baron Tiesenhausen darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Festsetzung der Wohnungs- und Repartitionssteuer sowie Gildezuschlages ebenfalls Beschwerden unserer Industriellen und Bürger vollständig unberücksichtigt gelassen wurden. Diese Reklamationen, welche gar keiner Prüfung unterzogen waren, wurden jetzt ungesichtet vorgefunden. Somit dürfte die Tätigkeit des Herrn S. für Lodz ihren Abschluß gefunden haben.

* **Aufruf.** Gegenwärtig, wo der Verdienst von öffentlichen Arbeiten reduziert ist und Fröste eingetreten sind, bedarf es größerer Hilfe seitens der Wohltäter an arme Familien sowie obdachlose Waisen und alte Männer. Die Unterstützungen können auf die verschiedenste Art erteilt werden, durch Heizmaterial, Kleidung, Verbesserung der Speisung Minderjähriger usw. Das unter dem Erhabenen Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehende Komitee der Arbeitshilfe ersucht Spenden für die von der Mißernte heimgesuchten an die Kanzlei des Komitees (Nadeshdinskaja Nr. 41) zu richten oder an die Bevollmächtigten des Komitees; W. W. Ljapunow, (Spask, Gouv. Kasan), W. W. Betschko-Drusin (Tetjuschi, Gouv. Kasan), B. B. Voß (Orenburg, Bauern-Agrarbank), J. M. Pojarkow (Tscheljabinsk, Asiatskaja, Haus Schichow), L. N. Masurow (Nikolajewsk, Gouv. Ssamara), K. P. Krassilnikow (Ssaratow, Zarizynskaja Nr. 172), Fürst N. N. Schachowskoi (Wolsk, Gouv. Ssaratow), A. E. Krojanski (Sserdobsk, Gouv. Ssaratow), W. J. Fedorowski (Pawlowka im Chwalynsker Kreise des Gouv. Ssaratow).

* **Das Komitee zur Unterstützung von Arbeitslosen in Lodz** verteilte bisher 3660 Rbl. 25 Kop. Diese Summe gelangte an 550 Personen zur Verteilung.

* **Der Kaiserlich Russische Verein für waidgerechte Jagd,** Abteilung Lodz, hält heute Abend um 8½ Uhr in seinem Lokale, Petrikauerstraße Nr. 243, eine Generalversammlung ab.

§ * **Die Kindern den Eltern.** Unter dieser Benennung fand gestern Abend im Lokale des Christlichen Commis-Vereins an der Promenaden Straße Nr. 21 ein Gesellschaftsabend statt, veranstaltet von der 7klassigen Handelsschule der Fr. Waszyńska. Das äußerst abwechselungsreiche Programm, bestehend aus Deklamationen, Monologen, Abschnitten aus „Pan Tadeusz" sowie aus Vorträgen auf der Mandoline, wurde von den Schülerinnen der genannten Lehranstalt zur Ausführung gebracht, wobei die niedrigsten und höchsten Klassen mitwirkten. Zum Schluß wurde von 4 Schülerinnen der Vorbereitungsklasse unter Leitung des Herrn Majewski ein Tanz aufgeführt. Das Ganze fiel sehr gut aus, so daß die Schülerinnen für ihre Darbietungen reichen Beifall ernteten. Der geräumige Saal war mit Zuschauern überfüllt.

* **Von der „Bezalel-Ausstellung"** (Orientalische Kunst). Die „Bezalel"-Ausstellung, unter der Leitung des bekannten und verdienstvollen Professors B. Schatz, die in hiesigen Kreisen allgemeines Interesse hervorgerufen hat, wird im Lokale des „Hasomir" an der Promenadenstraße Nr. 21 stattfinden. Die notwendigen Vorbereitungen, die unter Leitung des Ingenieurs Lewi und der Architekten D. Lande und Bagas stehen, sind bereits so weit getroffen, daß die Eröffnung der überaus interessanten Ausstellung am kommenden Dienstag erfolgen dürfte.

* **Neuer Kunst-Salon.** Eine Gruppe hiesiger Künstler beabsichtigt in Kürze einen Kunstsalon zu eröffnen. Zu Beschaffung der notwendigen Mittel findet am 13. Januar ein großer Maskenball statt.

* **Aus dem Geschäftsverkehr.** Herr Adolf Greilich in Alexandrow zeigt durch Rundschreiben an, daß Herr Heinrich Schwalbe wegen Aufgabe der inländischen Strumpf-Abteilung aufgehört hat, seine Fabrikate zu führen und daß alle Dispositionen direkt an seine Fabrik zu richten sind. Gleichzeitig macht Herr Greilich die Mitteilung, daß er Herrn Gustav Knoch, langjährigen Prokuristen der Firma Heinrich Schwalbe, die kaufmännische Leitung seines Strumpffabrikations-Geschäfts übertragen und demselben Prokura erteilt hat.

* **Arbeitsreduzierung.** In vielen hiesigen Färbereien ist die Zahl der Arbeitstage, infolge der geringen Zahl der Bestellungen, auf 3 bis 4 Tage in der Woche reduziert worden.

* g. **Ein blutiges Ehedrama** spielte sich gestern Nacht im Hause Alte Zarzewskastraße Nr. 41 ab. Daselbst wohnten seit einiger Zeit die Eheleute Franz und Marianna Krakowiak, 36 und 28 Jahre alt, er ein notorischer Trunkenbold, der alles, was er verdiente, durch die Gurgel jagte, sie — eine Arbeiterin der Fabrik Gampe, die wöchentlich 7 bis 8 Rbl. verdiente und fast ausschließlich die ganze Last der Haushaltungssorgen trug. Die vor 4 Jahren geschlossene Ehe der Beiden war von vornherein nicht glücklich, denn Franz Krakowiak verjubelte die 300 Rbl. betragende Mitgift seiner Frau in kurzer Zeit, auch trug seine Trunksucht nicht dazu bei, die Zuneigung seiner Frau zu ihm, die vielleicht ursprünglich bestand, zu vermehren. Da die Ehe außerdem noch kinderlos blieb, kam es zwischen den beiden Eheleuten bald zu Streitigkeiten und ernsten Auseinandersetzungen, wobei Marianna Krakowiak natürlich der duldende Teil war. Zu all diesem gesellte sich bei dem Trunkenbold in der letzten Zeit noch eine ungeheure Eifersucht, die der Frau das Leben zur Qual machte. Unaufhörlich warf ihr der Mann vor, daß sie ihn verrate, hintergehe und bei einer jeden solchen Gelegenheit bekam die Unglückliche die Fäuste des Unsinnigen zu spüren. Am Neujahrs-Heiligenabend machte Krakowiak, der in der Fabrik Geyer, wo er bisher gearbeitet und 5—6 Rbl. wöchentlich verdient hatte — wiederum aus ähnlichem Anlaß Skandal. Hierbei nahm er seine Frau und warf sie zur Türe hinaus, so daß sie in der Neujahrsnacht, sowie bei der bitteren Kälte, Schutz und Obdach bei den Nachbarsleuten suchen mußte. Am anderen Tage erschien er sogar mit einem Fuhrwerk, um die Sachen abzuholen und wo anders hinzuziehen, unterließ es später aber, diese Absicht auszuführen. Und dieses Verhältnis bestand bis zum gestrigen Tage: Zank und Streit und Schläge, waren der Frau ihr Los. Als sie gestern Abend von der Arbeit heimkehrte und sich gegen 11 Uhr nachts zur Ruhe niederlegte — denn sie arbeitete von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends in der Fabrik — war ihr Mann noch nicht zu Hause. Er kam erst gegen 12 Uhr nachts, und geriet sofort in sinnlose Wut, als ihm seine Frau, die inzwischen, ermüdet von der Tagesarbeit, fest eingeschlafen war, nicht rasch genug die Tür der Wohnung öffnete. Ohne ein Wort zu sagen, ergriff Krakowiak ein auf dem Tische liegendes großes Küchenmesser und versetzte seiner Frau damit mehrere Stiche in die Brust, so daß sie auf der Stelle blutüberströmt zusammenbrach. Ja sogar auch dann noch hieb er auf sein Opfer ein, als sich die unglückliche Frau durch die Bettdecke zu schützen versuchte, die sie in ihrer Todesangst an sich gerissen hatte. Erst als Krakowiak glaubte, daß seine Frau todt sei, ergriff er die Flucht. Marianna Krakowiak wurde mittels Rettungswagen nach dem St. Alexander-Hospital gebracht, wo sie mit dem Tode ringt. Nach dem schändlichen Verbrecher wird seitens der Polizei gefahndet.

* **S. L. Tripolis—Lodz.** Klitsch, klitsch, klatsch . . . . tönts langweilig irgendwo in meinem Zimmer. Ich denke, der Krahn der Wasserleitung sei nicht fest geschlossen und begebe mich in die verdächtige Ecke. Dort aber ist's still. Wo, zum —, klatscht es denn so? Ich trete zweifelnd ans Fenster und wirklich — was sagte — es regnet. Endlich! Grad genug haben wir Lodzer uns nach einem erfrischenden Regen gesehnt. Weshalb auch nicht? Das Straßenpflaster war über Neujahr doch so hart geworden; es wollte nämlich frieren. Ein wenig Eis klebte schon auf den schmutzigen Steinen. Jungs und Mädels mit leuchtenden Augen zogen schlittschuhbewaffnet durch die Straßen unserer Wunderstadt. Ich frage einen Jungen: „Wohin mit den Schlittschuhen?" Und anstatt „zum Kiemputer" antwortet er vergnügt: „Zur Eisbahn"! Ich denke, ich habe sein Herz vor Freude klopfen hören und meines — vor Unglauben. Ja, um beim Thema zu bleiben, nun stehe ich am Fenster und habe Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß es regnet. Beschreiben kann ich das nicht, man muß ein solches Wetter miterlebt haben. Fünf Minuten auf der Petrikauerstraße hin und her — und der Genuß ist da. Ich kleide mich an, nehme meinen Schirm zur Hand und gehe auf die Straße. Ich gebe mich gern neuen Eindrücken hin. „Wie in Tripolis", entfährt es unwillkürlich meinen Lippen. Warum aber, kann ich mir im Augenblick nicht erklären. Da ich diesem instinktmäßigen Ausspruch jedoch eine Bedeutung zumesse, sinne ich auf einem stichhaltigen Vergleich. „In Tripolis ist Krieg — in Lodz ist auch Krieg!" Nein, das stimmt nicht. „In Tripolis ist's heiß, in Lodz ist's auch heiß!" Nein, auch das ist nicht richtig. „In Tripolis ist jetzt die Regen- und Schmutzzeit, in Lodz ist jetzt auch die Regen- und Schmutzzeit." Richtig! Da hatte ich den Beweis für eine Gemeinheit, das heißt, was Lodz mit Tripolis gemein hat erwischt. Ich bin froh darüber. Dank den Göttern, auch Lodz hat seine Gesellen!

w. * **Schließung des Etablissements „Corso."** Auf Veranlassung des gegenwärtigen Pächters, Herrn Josef Tarlo, nahm gestern die städtische Baukommission, bestehend aus dem Vize-Präsidenten Herrn Andrejew, Herrn Ingenieur Simon Nebelski, Herren Stadtarchitekten Müller, dem Polizeiarzt des 4. Bezirks Herrn Dr. Monczewski, sowie aus den Experten Herren Robert und Gustav Nestler — eine Besichtigung des Etablissements „Corso" an der Konstantinerstraße Nr. 16 vor. Es wurde befunden, daß die Decke des Saales dem Einsturz droht und, daß auch noch andere Mängel herrschen, die den Aufenthalt in dem Lokal lebensgefährlich erscheinen lassen. Infolgedessen wurde die sofortige Schließung des Etablissements angeordnet.

g.* **Bezirksgericht.** In Petrikau gelangten vor der zweiten Kriminalabteilung nachstehende Prozesse zur Verhandlung: 1) Am 6. Mai v. J. begaben sich die Bauern des Dorfes Ksienzna Wola J. und W. Sawicki, P. Socha, J. Budzejewski und Jan Stempniak zum Tanzvergnügen nach dem Nachbardorfe bei M. Wydera, wo sich unter den Gästen auch der Bauer Jan Schostek befand. Gegen Mitternacht sammelte letztgenannter Geld für die Musikanten und trat mit dem Teller auch an W. Sawicki heran, der ihm aber eine abschlägige Antwort gab. Hierüber in Wut geraten, stürzte sich Sch. auf S. und es entstand eine Schlägerei, an welcher auch die Brüder des Sch. teilnahmen. S. wurde mit Steinen derart schwer verletzt, daß er nach einigen Tagen verstarb. Die Schuldigen wurden in Haft genommen und das Gericht fällte nachstehendes Urteil: J., M., A. und Alex. Schostek zu je 2 Monaten und T. und Josef Schostek zu je 4 Monaten Gefängnis; 2) die Lodzer Einwohner Israel Grünspan und Schmul Koltun waren des Diebstahls und Perla Koltun, M. Schlimer und Joel Lewin der Hehlerei angeklagt. Die ersteren beiden hatten am 22. Juli 1910 von der Speditionsfirma Palej den Auftrag erhalten, einen Ballen Ware im Werte von 410 Rbl. nach Suchum abzustellen. Die genannten eigneten sich diese Waren an und beim Verschleiß waren ihnen die Mitangeklagten behilflich. Das Urteil lautete gegen Grünspan auf 8 Monate Gefängnis; gegen Sch. Koltun auf Verlust aller Rechte und Privilegien und 1 Jahr Arrestantenrotte; gegen Perla Koltun auf Verlust besonderer Rechte und 4 Monate Gefängnis und gegen Lewin auf Zahlung von 300 Rbl. oder 3 Monaten Arrest. Schlimer gelang es zu fliehen und wird er steckbrieflich verfolgt; 3) der 22jährige deutsche Untertan Josef Schnelinski versuchte am 2. Juni v. J. aus der Wohnung von Gamuszynski an der Mlynarskastr. 7. einen silbernen Becher zu stehlen und wurde dabei festgenommen. Der Angeklagte war bereits zweimal vorbestraft und wurde diesmal zum Verlust aller besonderen Rechte und zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt; 4) der aus Widawa stammende 23jährige Wladyslaw Rybak und die aus Zgierz stammende 19jährige Jadwiga Jablonska stahlen am 8. September v. J. aus dem Magazin von F. Seiler in Lodz ein Stück Ware im Werte von 24 Rbl. Beide sind bereits vorbestraft und das Urteil lautete gegen Rybak auf 1½ Jahre und ge-

Parlament.

Reichsrat.

Arbeiterkrankenversicherung. Die Kommission für die Arbeiterversicherung des Reichsrats fand den Duma-Gesetzentwurf über die Arbeiterkrankenversicherung erwünscht, aber korrekturbedürftig, nahm den Uebergang zur artikelweisen Lesung an und beschloß mit dieser um Neujahr zu beginnen.

Inländische Nachrichten.

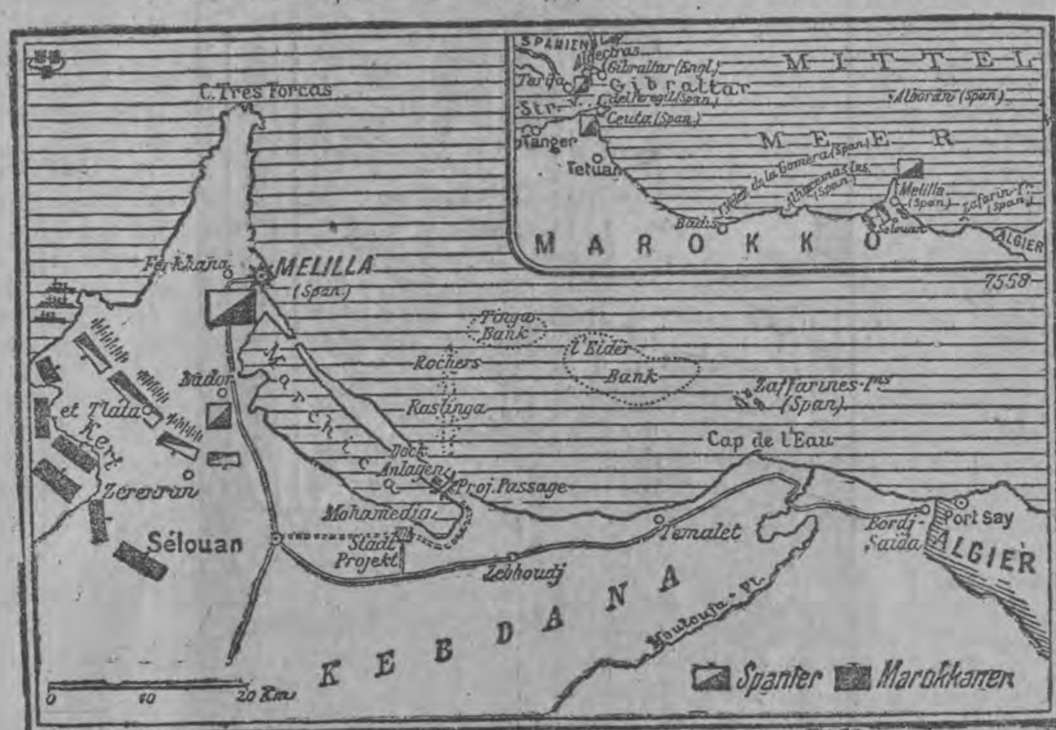
St. Petersburg.

— **Dementi.** Das Informations-Bureau ist zur Erklärung bevollmächtigt, daß die in ausländischen und russischen Blättern verbreiteten Berichte über eine angeblich von der französischen Regierung an das Ministerium des Aeußern gerichtete Klage über den russischen Gesandten in Peking Korostowez unwahr seien.

— **Die Arbeiter-Frage im Fernen Osten.** Am 17./30. Dezember beendete die unter dem Vorsitz des Gehilfen des Chefs des Landwirtschaftsressorts Senators Iwanizki stehende interministerielle Konferenz ihre Arbeiten über die Heranziehung russischer Arbeiter nach dem Fernen Osten und die Erfüllung des Gesetzes vom 21. Juni 1910 über die Einstellung der Verwendung chinesischer Arbeiter bei staatlichen Arbeiten im Fernen Osten. Die der Kommission vorliegenden Materialien über die überzähligen Arbeitskräfte im Europäischen Rußland und die Arbeitsgelegenheit im Amur-Gebiet stellten fest, daß auf die chinesischen Arbeitskräfte verzichtet werden kann, alle Arbeiten an der Amur-Bahn 1911 von russischen Arbeitern geleistet wurden und im Fernen Osten die meisten Staatsarbeiten bereits von Russen besorgt werden. In der Bausaison 1912 werden im Fernen Osten 100,000 Arbeiter vonnöten sein. Die Vertreter aller Ressorts im Fernen Osten sprachen sich dahin aus, daß der Bedarf durch russische Arbeitskräfte gedeckt werden könne. Die Konferenz konnte nicht umhin zu konstatieren, daß die von den Bauunternehmern gemieteten Arbeiter die Unternehmer zu mehreren Hunderten verlassen hatten, da sie sich übervorteilt glaubten, ihre Klagen aber durch keine Papiere begründen konnten. Zur Abstellung dieser Mißstände beschloß die Konferenz, Kontraktbücher für die Arbeiter an den Staatsbauten als obligatorisch einzuführen. Zugleich beschloß die Konferenz auch von den für den Fiskus arbeitenden Privatunternehmungen die Beschäftigung russischer Arbeiter zu verlangen, diesen Arbeitern aber wie den staatlichen eine freie Eisenbahnfahrt aus der Heimat zu gewähren, alle anderen Arbeiter aber nach dem Uebersiedlertarif zu befördern. Dann konstatierte die Konferenz, daß die nach dem Fernen Osten verzogenen Arbeiter sich mit Vorliebe dort ansiedeln, wobei einige Arbeiter allerdings vom Heimweh getrieben wieder nach Hause zurückreisen, dann aber sich endgültig für eine völlige Uebersiedelung nach dem Fernen Osten entscheiden. Die Konferenz betonte die Notwendigkeit, daß die Landorganisationsbehörden sich der Ansiedelung dieser Arbeiter annehmen und daß ihnen auch Privilegien beim Militärdienst gewährt werden. Schließlich entschied sich die Konferenz für Maßnahmen zur Erleichterung des Wettbewerbs der russischen Arbeiter mit den billigen chinesischen Arbeitskräften.

— **Landesverratsprozeß.** Im Militärbezirksgericht hat bei geschlossenen Türen die nochmalige Verhandlung des vom Oberkriegsgericht niedergeschlagenen Prozesses gegen den Kapitän Postnikow begonnen, der bekanntlich des Landesverrats beschuldigt wird. Das Oberkriegsgericht hatte das Urteil der ersten Instanz kassiert, weil Postnikow bereits den Dienst quittiert hatte und somit dem Zivilgericht unterlag. Jetzt hat aber das Justizministerium nach Uebereinkommen mit dem Militärressort die Sache dennoch wieder dem Militärgericht übergeben und zwar auf Grund der Verordnung über den verstärkten Schutz. Auch ist die Anklage jetzt so formuliert, daß Postnikow ein schärferes Strafmaß droht. Als Zeuge fungiert im Prozeß u. a. der zu Zwangsarbeit verurteilte Journalist Baron Ungern-Sternberg.

Die Kämpfe im Riffgebiet bei Melilla.



Karte zu den neuen Kämpfen am Riff.

Die Niederwerfung des neuen Kabylenaufstandes bei Melilla dürfte den Spaniern noch schwere Opfer kosten. Am Kertfluß — westlich Melillas — haben mehrtägige Schlachten zwischen den spanischen Truppen und den fanatischen Riffleuten, die noch dazu durch ständigen Zuzug kampflustiger Elemente aus dem Innern verstärkt wurden, stattgefunden. Der neue Rifffeldzug, der sich zur Niederwerfung der unbotmäßigen Stämme als nötig erweist, dürfte eine außerordentliche militärische Machtentfaltung Spaniens erfordern. Schon jetzt befinden sich 31,000 Mann in den Stellungen vor Melilla bezw. in der Festung und weitere 6000 Mann sind von Ceuta und Malaga unterwegs. In den Häfen der Südküste Spaniens werden weitere 10 000 Mann zur Einschiffung bereitgehalten. Prinz Ferdinand von Bayern, der Schwager König Alfons, wird in Melilla das Kommando eines Regiments übernehmen. In der bisher vor Melilla blutigsten Schlacht (27. Dez.) am Kartfluß sollen 800 Mauren getötet worden sein. Jedenfalls dürfte der neue Rifffeldzug größere Dimensionen annehmen, als der des Jahres 1909.

Russische Presse.

— **Die Ritualmorde.** Noch immer tobt der Streit um die Ritualmorde in der russischen Presse, als wenn wir nicht im zwanzigsten, sondern im 17. Jahrhundert lebten. Aber nicht nur barbarische Unkultur und die Primitivität des ursprünglichen Menschen hängen an diesem aus Rassenhaß geborenen Aberglauben, dem ursprünglich die Christen zur Zeit des alten Rom zum Opfer gefallen sind. Nein, es wird Pseudowissenschaft ins Feld geführt, um den längst widerlegten Beweis zu erbringen, daß die Juden Christenkinder schlachten. Nachdem kürzlich 800 russische Rabbiner eidlich mit ihren Unterschriften für ihr Volk eingetreten sind, erklärt nun ein namenloser „Professor" in der Nowoje Wremja, daß man die jüdische Religion von der Schuld freisprechen könne, die nun mit voller Wucht auf das jüdische Volk falle. Die Retsch, die sich gegen diesen unheimlichen unbekannten „Professor" der Nowoje Wremja wendet und ihn ausführlich in allen Punkten widerlegt, führt auch ein Moment an, das uns interessiert: Der „Now. Wremja-Professor" hat als Zeugen für das Bestehen der Ritualmorde eine hochangesehene Autorität, den französischen Akademiker Anatol Leroy-Beaulieu angeführt, dessen Meinung gegenüber sogar die Schwüre der 800 Rabbiner „schwach und wenig bedeutend" seien. Nun zitiert D. Lewin in der Retsch das Buch von Leroy-Beaulieu über die Juden und aus den wörtlich angeführten Stellen geht mit absoluter Klarheit hervor, wie scharf und vernichtend der französische Gelehrte den blutigen Aberglauben des Mittelalters über die Juden verurteilt. Lewin meint, es werde wohl ein „Professor der Lüge" sein, der diesen Artikel geschrieben hat.

Die Petb. Ztg., der wir obiges entnehmen, bemerkt hierzu: Wenn schon die „Professoren" der Nowoje Wremja sich derartige Fälschungen gestatten, was kann man da von dem ganz gewöhnlichen Federvieh erwarten, das sich dort breit macht?

Phantasien über deutsche Angriffspläne gegen Indien.

London, 3. Januar.

Es ist bezeichnend, daß unmittelbar nach dem Durbar in der „Army Review", die beinahe als amtliches Organ des Kriegsministeriums gilt, und unter der Leitung des Chefs des Generalstabes erscheint, ein anonymer Artikel veröffentlicht wird, in dem auf die militärischen Gefahren in Indien, auf eine Möglichkeit fremder Invasion und auf die im allgemeinen wenig erfreuliche Lage in Indien hingewiesen wird. Es kann als auffällig betrachtet werden, daß man im Kriegsministerium, wo alle Artikel der „Army Review" vorgelegt werden, diesen Artikel passieren ließ, aber es wäre voreilig, daraus den Schluß zu ziehen, daß in dem Artikel die Ansicht des Kriegsministeriums wiedergegeben wird. Der Artikel legt besonderen Nachdruck darauf, daß vor dreißig Jahren die Landesverteidigung Indiens darin bestand, daß die Nordwestgrenze strategisch gesichert wurde im Hinblick auf einen direkten Einfall russischer Truppen durch Afghanistan. Der Verfasser rechnet nicht gerade mit Einfallsplänen Deutschlands, wenigstens nicht direkt. Aber er meint, die türkische Armee in Kleinasien und Mesopotamien, mit Deutschlands Hilfe reorganisiert und ausgerüstet, werde Deutschlands Zwecken gerade so gut dienen wie eine eigene Armee. Das Bild, das der Verfasser von der möglichen Entwicklung der Dinge in Asien aufrollt, ist ein ziemlich düsteres. Er schließt mit dem Ceterum censeo, daß die einzige Rettung in einer übermächtigen Flotte liegt. Sachlich bringt der Artikel kaum etwas Neues, es sind alte Betrachtungen, die der Verfasser in neuen militärischen Kleidern präsentiert. Aber bemerkenswert ist die Tendenz, und das wird auch von der radikalen „Daily News" ganz richtig aufgefaßt, die die Gelegenheit nicht vorübergehen läßt, nach ihrer Gewohnheit die persische Politik Sir Edwards Greys zu kritisieren, die nach ihrer Meinung gerade in dem Augenblick durch die Schaffung einer neuen Grenze gegen Rußland die Lage aufs äußerste verwickle, wo militärische Augen Gefahren sehen.

Das neue türkische Kabinett.

Konstantinopel, 3. Januar.

Said Pascha hat die Kabinettsbildung heute beendet. Alle wichtigen Ministerien bleiben in den Händen der bisherigen Minister, mit Ausnahme des Ministeriums des Innern. Nachdem der Ewkafminister Hairi Bei die Uebernahme dieses Portefeuilles, für das jetzt ein damit bereits vertrauter Mann nötig sei, abgelehnt hatte, wurde Talaat Bei, der bis zum Februar vorigen Jahres Minister des Innern war, ernannt. Als Unterrichtsminister erscheint von neuem Emrullah, für Bergwerke der Grieche Aristidi, für das Postministerium soll an Stelle Sinapians ein anderer Armenier ernannt werden. Die Armenier, die mit diesem Portefeuille nicht sehr zufrieden sind, erhalten dafür schriftliche Zusicherungen über eine entgegenkommende Regelung der armenischen Ländereifrage. Auch

---

Wenn aller Raketenspuk verweht,
Der hoch ergötzt die lieben Kleinen,
Dann werden in ihrer Majestät
Die alten, ewigen Sterne scheinen.

Paul Heyse.

Amerika.

Ein Roman
von
Schalom Asch.

(18. Fortsetzung.)

Und je größer die Kinder in Amerika wurden, um so fremder wurden sie Meir. Vor seinen Augen wuchsen sie heran, und vor seinen Augen wurden sie ihm entfremdet. Des Vaters Art und Frömmigkeit wurde schließlich für sie eine Quelle der Heiterkeit. Sie weigerten sich, mit dem Vater zum Sabathgebet zu gehen, sondern liefen gerade am Sabbath „Zur Jagd". So nannte Hannah Lea das Fußballspiel, dem sie sich mit Enthusiasmus hingaben. Sie kamen gewöhnlich abends mit zerrissenen Kleidern und zerkratzten Gesichtern ohne Kopfbedeckung nach Hause, und man durfte kein Wort sagen. So sah Meir seine Kinder als Nichtjuden heranwachsen, die täglich unzähligemale die Gebote übertraten, und konnte nichts tun. Noch mehr, sie hielten den Vater für einen Verrückten, für einen Dummkopf, für einen „Grünen", äußerten sich despektierlich über sein bischen Studieren der heiligen Bücher, seine jüdische Gelehrsamkeit, sein Judentum überhaupt hatte in ihren Augen gar keine Bedeutung. Indessen erhielt er von Jossele Briefe voll Liebe zum Judentum, zum Talmudstudium und Bibelkommentaren. Jossele war sein einziges echt jüdisches Kind, und alles, was in Meir an Seelenkräften war, verlangte nach Jossele. Er wollte ihn sehen, mit ihm sprechen. Für Jossele würde er noch der Vater sein. Jossele würde ihn verehren, sich von ihm in der Heiligen Schrift prüfen lassen, mit ihm zusammen ins Bethaus gehen. Und er schrieb an Jossele und an seinen Schwager Leibusch Briefe, sie sollten sich um Gottes Willen bemühen, daß es Jossele möglich würde, nach Amerika zu kommen.

Es war die Zeit vor dem Purimfeste. Die Sonne fing an, über dem Städtchen wärmer zu strahlen, der Schnee begann zu schmelzen, und in der Luft fühlte man einen Hauch von Frühling. Die Kinder in der Schule sprachen schon davon, welche neuen Röckchen die Eltern ihnen zum Passahfest machen würden, zeigten Muster des Stoffes und gingen zu den Schneidern anprobieren. Das war die Zeit, wo Josseles Sehnsucht nach seinen Eltern aufs Höchste stieg. Er hätte wenigstens einen Tag, einen Abend da sein mögen, hinter der Tür stehen, durchs Schlüsselloch gucken, was jetzt dort geschah, einen Blick auf Vater und Mutter werfen. Abends als er sah, wie die Kameraden mit Freude nach Hause eilten, mußte er immerzu an die Eltern denken und stöhnte schmerzlich: „Allmächtiger Gott im Himmel! Wie lange noch werde ich in der Verbannung leben!" (Denn Jossele betrachtete sich getrennt von seinen Eltern als einen „Verbannten"), und er weinte lange und bitterlich. Nachdem er aufgehört hatte, Gott unter Tränen anzuflehen, wurde ihm leichter ums Herz. Ein Gefühl kam über ihn, als ob die Hilfe nahe sei. Gott hatte ihm einen rettenden Gedanken eingegeben, auf welche Weise sein Köpfchen wieder heil zu machen sei. Am nächsten Morgen ging er ganz früh zu Samuel, dem Feldscher (nahm das Taschengeld mit, das der Vater ihm schickte und das er nicht zu verbrauchen pflegte) und zeigte ihm sein Köpfchen.

Samuel, der Feldscher schmierte ihm eine Salbe ein, und siehe, Gottes Wunder! Das, was der Berliner Professor, der selbst gekrönte Personen behandelte, nicht hatte zustande bringen können, das hat Samuel, der Feldscher, zuwege gebracht. Der Ausschlag verschwand, als wäre er weggewischt worden. Gottes Wunder! Nicht umsonst schien die Sonne acht Tage nach einander, wie sie sonst nur in der Mitte des Sommers scheint. Samuel, der Feldscher sagte, das sei eben das Wunderbare, denn die Salbe sei nur bei Sonnenschein wirksam. Aber für Jossele bestand auch sonst kein Zweifel, daß es Gottes Wunderhand sei, die den demütig Flehenden gesegnet hatte.

Da nun sein Köpfchen rein und heil geworden war, schrieb er seinem Vater, und dieser antwortete dem Schwager, und man sah wieder Gottes heiligen Willen dabei, daß Jossele sich endlich mit seinem Vater vereinigen sollte. Denn zu dieser Zeit gerade hatte Judel, der Schneider, seine Familie nach Amerika berufen, und so konnte man es bewerkstelligen, daß Jossele mitfuhr.

Kurz nach Ostern ging die Reise los. Jossele nahm rührenden Abschied von seinem Lehrer und den Kameraden. Der Lehrer hatte ihm am letzten Tage noch eine besonders scharfsinnige Talmuderklärung beigebracht, um das Gebot zu erfüllen, das da verlangt, daß zwei Gelehrte, die sich von einander trennen, in der Abschiedsstunde sich über Dinge der Weisheit unterhalten.

Die Ueberfahrt war für Jossele nichts Großes mehr nach den Reisen, die er schon hinter sich hatte. Er kannte ja den Ozean so gut wie „seine fünf Finger."

Und als er diesmal vor den Herren der Einwanderungskommission von Amerika stand, schlug sein Herz ganz ruhig — diesmal, wußte er, war es vom Himmel bestimmt, daß er sich mit seinem Vater vereinen, daß seine Verbannung zu Ende sein solle. Er nahm ruhig seine Kappe ab und zeigte sein reines Köpfchen.

Und einige Stunden später, als Jossele Vater und Mutter erblickte, als der Vater ihn an der Hand faßte, um ihn vom Schiff herunterzuführen, und als dann seine Brüder und Rachele und auch ein paar Landsleute zu ihnen kamen, da nahm er abermals und diesmal mit Stolz sein Käppchen herunter und zeigte seinen Kopf, als ob nur er, Jossele, imstande gewesen wäre, das zu erreichen, was erreicht worden war. . . . Und die Freude der Eltern war über alle Maßen groß.

Der erste Tag in der Schule.

Jossele konnte zuerst seine Brüder gar nicht wiedererkennen. In den paar Jahren, die er sie nicht gesehen hatte, waren sie ganz anders geworden, so daß er vor ihnen sogar Angst hatte. Waren das wirklich seine Brüder Berel und Chaim? Gesichter hatten sie wie Bauernjungen, den ganzen Tag gingen sie ohne Hüte herum, trugen kurze Röcke und redeten eine Sprache, die er nicht verstand. Vor dem Vater fürchteten sie sich nicht im geringsten, aßen, ohne zu beten, ohne vorher die Hände zu waschen. Und nicht nur die Jungen, alle waren anders geworden — Rachele ging wie eine große Dame gekleidet und war den ganzen Tag nicht zuhause, ja selbst die Mutter war nicht mehr dieselbe — sie sah, daß Chaim und Berel ohne Gebet, ohne Waschen aus Essen gingen und sagte ihnen nichts. Am Sabbath trieben sie allen möglichen Sport und scheuten sich nicht, Feuer anzuzünden. Ja, sogar der Vater war anders geworden. Er trug einen kurzen Rock, war den ganzen Tag außer Hause, und wenn er abends nach Hause kam, las er eine Zeitung. Die ganze Welt war hier verkehrt. Jossele war nun schon seit zwei Wochen in Amerika und niemanden dachte daran, ihn in die jüdische Kinderschule, den Cheder, zu führen. Man sprach darüber, daß er nach der Schule gehen solle, die Chaim und Berel besuchten. Dort wird auch er ohne Hut sitzen und dasselbe lernen müssen, was sie gelernt haben. Indessen bleibt er in der Stube bei der Mutter (er hatte Furcht, auf die Straße zu gehen). Die Brüder baten ihn oft, mit auf die Straße zu gehen. Er widerstand. Der Lärm war zu furchtbar, den man von der Straße her hörte.

(Fortsetzung folgt.)

die Griechen sollen für ihre Parteinahme zugunsten der Komiteepolitik durch feste Abmachungen betreffs verschiedener Forderungen des Patriarchats gewonnen werden. Angeblich hat außerdem die Komiteepartei in ihrer heutigen Parteisitzung beschlossen, daß fernerhin der Großwesir ohne Zustimmung des Komitees absolut selbständig seine Minister wählen solle. Der Großwesir wird erst am Sonnabend das Kabinett der Kammer vorstellen. Entweder wird nunmehr die Abänderung des Paragraphen 35 angenommen — dann dürfte die Regierung die Abgeordneten mit Gehalt auf drei Monate in Urlaub schicken — oder es erfolgt eine Obstruktion oder eine glatte Ablehnung, die dann mit der Auflösung beantwortet werden würde.

Alle italienischen Finanzinstitute in der Türkei werden auf Befehl der Regierung geschlossen. Der Banco di Roma in Galata stellte bereits heute den Betrieb ein. Den Italienern in der Türkei sind alle Finanzoperationen verboten worden.

Die Bandenbewegung in Mazedonien

Eine Militärpatrouille gelang es, bei Haleb am 1. Januar die aus sieben Personen bestehende bulgarische Bande zu umstellen, welcher das Bahnattentat von Köprulue und die Ermordung der Polizisten Wotscho und Koneff zur Last fällt, und die seit vier Monaten den Distrikt Köprulue unsicher macht. Fünf Räuber, darunter der Bandenchef, fielen; zwei werden verfolgt. Aus Ischtib werden neue Bombenfunde gemeldet.

Hauptmann Lux.

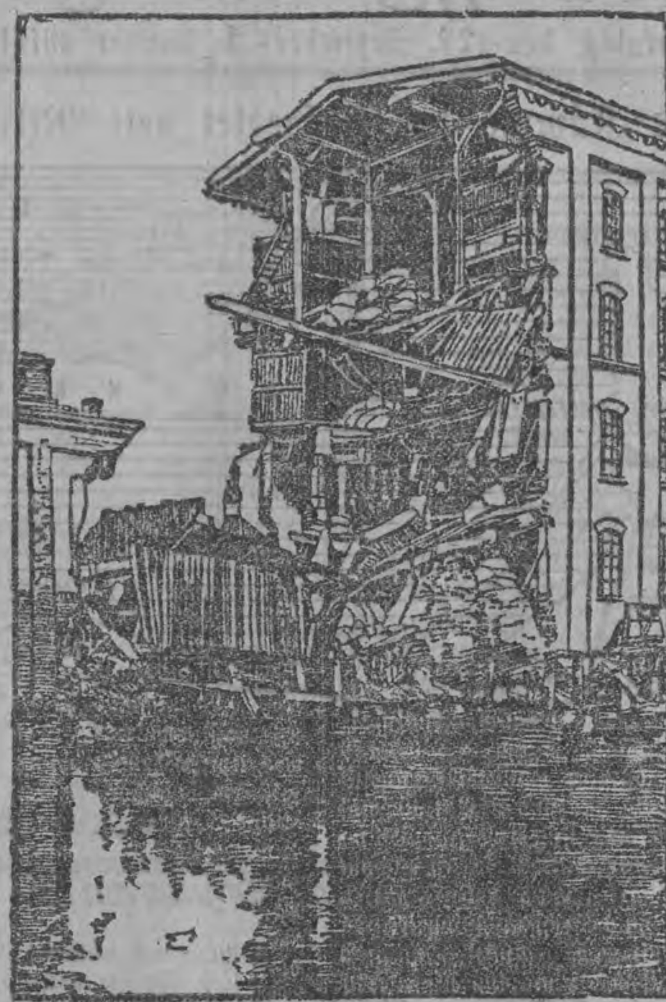
Dem Kultus, der mit dem aus Glatz entflohenen französischen Spion Hauptmann Lux von einem großen Teil der Pariser Presse getrieben wird, versucht jetzt die Regierung entgegenzutreten, nachdem der offizielle Empfang des Hauptmanns durch den Kriegsminister nicht zum wenigsten dazu beigetragen hatte, seine Rolle als neuster „Nationalheld" zu unterstützen.

Die amtliche Agence Havas veröffentlicht folgende Note: „Von verschiedenen Seiten sind ein Empfang oder festliche Veranstaltungen zu Ehren des Hauptmanns Lux angekündigt worden und einige Zeitungen haben sich angeschickt, für ihn Sammlungen zu veranstalten. Diesen Meldungen gegenüber können wir erklären, daß Hauptmann Lux den Befehl erhalten hat, sich jeder Art Kundgebung, welchen Charakter sie auch immer haben möge, zu entziehen.

Die Verfügung des Ministerpräsidenten, daß Kapitän Lux an keiner der ihm zu Ehren geplanten öffentlichen Kundgebungen teilnehmen dürfe, ist in vollem Einverständnis mit dem Kriegsminister erfolgt. Diese Entscheidung der Regierung wirkt im nationalistischen Lager selbstverständlich sehr ernüchternd, desto mehr Befriedigung herrscht darüber in weiten Kreisen der Bourgeoisie, die dem die Auswüchse einer gewissen Publizistik kritisierenden Figaroartikel von ganzem Herzen zustimmen. Durch die aus Berlin vorliegenden Richtigstellungen der hier romantisch ausgeschmückten Fluchtgeschichte hat der Kapitän übrigens viel von seinem Nimbus eingebüßt. Im Ministerrate wird über die Angelegenheit des Kapitäns Lux vom Kriegsminister Vortrag gehalten werden. Der Regierung ist darum zu tun, daß diese Affäre überhaupt nicht mehr die Oeffentlichkeit beschäftige, weil die während der letzten Tage von einem Teile der Pariser Presse betriebene antideutsche Agitation wenig geeignet scheine, die wichtige Senatsberatung des Marokkoübereinkommens entsprechend vorzubereiten. Von dieser Erwägung geleitet, bemühen sich zur Zeit einflußreiche Volksvertreter dahin, daß die vorbereitete öffentliche Subskription für einen dem Kapitän zu überreichenden Kunstgegenstand unterbleibt.

Der Kapitän hat Paris ohne Angabe seiner Adresse verlassen.

Ueber die Flucht des Kapitäns Lux aus der Festung Glatz erzählen seine Budapester Freunde in dortigen Blättern folgendes: Die Freunde hatten schon vor Monaten beschlossen, Lux zu befreien. Mitte Dezember gaben sie einige Pakete mit Lux' Adresse auf und richteten gleichzeitig an den Festungskommandanten die Bitte, die als Weihnachtsgeschenke bestimmten Pakete Lux zu übergeben. Es fiel nicht auf, daß die Pakete mit ungewöhnlich starkem Bindfaden verschnürt waren und zu jedem fünf Meter verwendet wurden. Ein Kontrollbeamter durchsuchte alle Pakete, fand aber nur Wäsche, Kleider Obst und Süßigkeiten; eine in einem Paket verborgene Feile bemerkte er nicht. Lux durchfeilte sein Gitterfenster und ließ sich an dem starken Bindfaden in den Festungsgraben hinunter. Die Flucht erfolgte am 27. Schon am 29. traf er bei seinen Freunden in Budapest ein und berichtete dort über seine Erlebnisse. Danach hat er um 7 Uhr, als seine Flucht in Glatz noch nicht bekannt war, dort die Eisenbahn bestiegen. Sein Geld reichte nur für eine Karte bis Mittelwalde, von wo er ohne Karte weiterfuhr. Auf einer österreichischen Station wurde er vom Zugführer als „blinder Passagier" entdeckt und einem Gendarmen übergeben. Er sagte nun dem Stationschef, wer er sei, und telegraphierte an eine Budapester Freunde um Geld, das nach wenigen Stunden eintraf. In Budapest hielt er sich 24 Stunden auf, getraute sich aber nicht zum französischen Generalkonsul zu gehen. Ueber Oesterreich und die Schweiz fuhr er in die Heimat; in Belfort erwarteten ihn seine Geschwister, die er telegraphisch verständigt hatte.



Einsturz der großen Amtsmühle in Lübben.

Am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittag stürzten der am Wasser stehende Giebel und einige angrenzende Meterbreite Mauerstreifen der Vorder- und Hinterfront der vierstöckigen großen Amtsmühle in Lübben zusammen. Die zum Teil aus beträchtlicher Höhe niedersausenden Steinmassen begruben die Turbinen und zertrümmerten die jenseits stehende Giebelwand der einstöckigen Oelmühle. Von den mehrere tausend Centnern Mehl, die in der Nähe der Giebelwand lagerten, fiel einer auf die Turbinen, ein anderer in die Spree. Wie auf unserem Bilde deutlich zu erkennen ist, hat sich der mittlere Teil der Grundmauer des Giebels gesenkt und dadurch den Einsturz verursacht. Da zur Zeit der Katastrophe die Mühle stand, so sind glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen, doch ist ein Schaden in Höhe von mehreren hunderttausenden Mark verursacht worden.

Eine Unterredung mit Geheimrat Ehrlich.

Der in letzter Zeit viel genannte Entdecker des Salvarsans, Geheimrat Prof. Dr. Ehrlich, der Leiter des Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M., ist in Berlin eingetroffen, um im Kultusministerium stattfindenden Verhandlungen der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft teilzunehmen. Der berühmte Gelehrte hatte eine Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berl. Lok. Anz.", in der er sich zu verschiedenen aktuellen Fragen der medizinischen Forschung äußerte.

Lebhaft interessiert hat den Frankfurter Gelehrten begreiflicherweise die jüngst veröffentlichte Mitteilung Wassermanns über die Heilung von Mäusegeschwülsten. Auch Ehrlich hält die Entdeckung Wassermanns für eine wissenschaftliche Errungenschaft allerersten Ranges, weil damit der einwandfreie Beweis erbracht ist, daß durch Einverleibung chemischer Stoffe in die Blutbahn eine Abtötung und Auffaugung verschiedenartiger Geschwulstzellen bei Mäusen in kurzer Zeit zu erzielen ist. Ehrlich hat selbst in gleicher Richtung gearbeitet und bereits sichere Hinweise erhalten, daß Geschwulstzellen durch chemische Mittel zu beeinflussen sind; allein die von ihm verwendeten Mittel stehen — wie er ausdrücklich betont — dem Wassermannschen Mittel an Kraft der Wirkung ganz erheblich nach. Allerdings kommt das von Wassermann angegebene Verfahren in der vorliegenden Form für die Behandlung krebskranker Menschen nicht in Betracht; das ist von Wassermann selbst mit Nachdruck hervorgehoben worden. Aber immerhin eröffnet die Entdeckung eine weite Perspektive für die Zukunft. Der bisherige Gang der Chemotherapie hat gezeigt, daß die ersten gelungenen Tierexperimente stets den Ausgangspunkt für weitere Versuche bildeten, die schließlich auch zu wirksamen Heilstoffen für die leidende Menschheit führten.

Das Gespräch wandte sich dann den Massenvergiftungen der Berliner Asyliten zu. Geheimrat Ehrlich wollte den Methylalkohol, der bei einer Reihe der Vergiftungsfälle eine so verhängnisvolle Rolle gespielt haben soll, seinerzeit für eine zweckmäßige Lösung seines Syphilismittels, des Salvarsans, verwenden, stand aber davon sofort ab, nachdem er von ungarischen Forschern auf die außerordentlich Giftigkeit des Präparates aufmerksam gemacht worden war. Der Methylalkohol wirkt vielfach tödlich; in anderen Fällen ruft er dauernde Erblindung hervor.

Das Salvarsan selbst beschäftigt den Frankfurter Gelehrten natürlich andauernd. Er ist jetzt dabei, das Anwendungsgebiet dieses Heilmittels weiter zu ergründen. Nach den bisherigen Beobachtungen scheint es erwiesen zu sein, daß das Salvarsan eine ganz hervorragende Wirkung bei der Bekämpfung der in den Tropen grassierenden Framboesie entfaltet. Es handelt sich dabei um eine durch Spirochäten bedingte chronische Erkrankung, die erdbeerförmige Geschwülste der Haut von großer Ansteckungsfähigkeit hervorruft. Eine einmalige Einspritzung von Salvarsan genügt in 99 Prozent der Fälle für die Heilung; der kleine Rest ist durch eine zweite Einspritzung zu heilen. Es besteht damit die sichere Hoffnung, diese gefährliche Tropenkrankheit in abgeschlossenen Gebieten, B. auf Inseln, binnen wenigen Jahren gänzlich auszurotten.

Bluttat eines Forstassessors.

Im Verlaufe eines Streites gab in Frankfurt a. O. der Forstassessor und Hauptmann der Landwehr v. Knobloch auf den Kaufmann Fritz Hedrich zwei Schüsse ab und verletzte ihn tödlich. v. Knobloch wurde verhaftet.

Frankfurt a. O, 3. Januar.

Forstassessor von Knobloch hatte eine Wohnungseinrichtung bei der hiesigen Speditionsfirma Pinnow untergestellt und begab sich in den Geschäftsräumen der Firma, da er angeblich besondere Wünsche wegen der Aufstellung des Mobiliars hatte. Der Angestellte der Firma, der 36 Jahre alte Kaufmann Hedrich, wurde beauftragt, Herrn von K. das Mobiliar zu zeigen. Kaum aber hatte der Kutscher Lehmann die Räume aufgeschlossen, als beide Herren aus noch nicht aufgeklärter Ursache in heftigen Wortwechsel gerieten. v. K. versetzte dabei dem Hedrich einen Fußtritt. Dieser verbat sich alle weiteren Insulten energisch und sagte dem Kutscher: „Sie sind Zeuge." v. K. zog jetzt einen Revolver und feuerte auf Hedrich, der an der rechten Hand verletzt wurde und sich zur Flucht wandte. In diesem Augenblick ertönte der zweite Schuß, und in die linke Rückenseite getroffen, sank Hedrich zu Boden. Anscheinend war ihm die Lunge durchbohrt worden. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, starb indes schon fast unmittelbar nach der Einlieferung. Hedrich war 36 Jahre alt und verheiratet. Er hatte früher selbst ein kleineres Speditionsgeschäft, das er verkaufte und bei Pinnow Mitte 1910 als Angestellter eintrat. Er wird als ein ruhiger, sehr beliebter Mann geschildert. Was Herrn v. K. nach Frankfurt führte, ist noch nicht recht klar. Er hat hier eine sehr wohlhabende Schwägerin, eine Witwe, die durch ihre Wohltätigkeit sehr bekannt ist. — v. Knobloch ging nach der Tat ruhig seines Weges und wurde erst auf dem Königsplatz festgenommen. Als er von den Beamten in eine Droschke gebracht wurde, die ihn der Staatsanwaltschaft zuführen sollte, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die mit Steinen nach ihm warf und ihn ohne das Eingreifen der Polizei sicherlich gelyncht hätte.

Zeuge der Revolverschießerei war die Wirtschafterin der hier wohnenden Schwägerin des Täters, aber sie vermochte bei ihrer Vernehmung nur wenig Positives mitzuteilen, da sie in dem finsteren Hofe nicht klar zu unterscheiden vermochte. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter der Speditionsfirma flüchtete, als er den ersten Schuß hörte. Die Staatsanwaltschaft hat für morgen die Sektion der Leiche angeordnet. Der heute im Hotel Deutsches Haus verhaftete Täter wurde

Auf dem Maskenball des Kommisvereins*).

Dulce est desipere in loco.

Es tönen die lustigen Walzerweisen, voll schluchzendem Sehnen, voll Sonne und Süsse, es wirbeln die Paare, es funkeln die Augen, es glühen die Wangen und Prinz Amor sitzt auf verführerisch alabasternen Schultern und schleudert seine Pfeile.

Heisa, Juchhei,
Es lebe die Narretei!
Was geschehen, ist vorbei,
Was kommt, ist einerlei.
Sekt herbei! ... Sekt herbei! . . .

Es perlt der Sekt, es klingen Pokale, es sprühen Küsse und Monsieur „Nur einmal Leben" umfängt „Frau Eitelkeit" und verschwindet im wirbelnden Tanze. Tanz! Wieviel Wonne enthält dies kleine Wörtchen. Dieser Maskenballtanz, der zwei Menschekörper dicht aneinander schmiegt. Frei von jeder Konvention, kehrt er wieder zu seinem Ursprunge zurück. Denn im Grunde genommen, ist der Tanz das Bild einer großen und überschwänglichen Gewalt, die in unserem Blute lauert und in unserer Seele ruht wie eine Spinne. In den Anfängen des Menschengeschlechts ist er wohl auch so verstanden worden. Tanz war Lust.

Große, aufschäumende Lust, verwegene Gaukelei, sinnliche Ekstase, ein prachtvoller, glühender Fanatismus des Fleisches, der alles mitriß und alle bezwang.

Der moderne Tanz ist zur starren Konvention geworden. Ein blasser Schemen. Und nur auf den Maskenbällen erleben wir noch einmal jene große, aufschäumende Lust, jene sinnliche Ekstase und die Geschichte von Herodes, der Salome die Hälfte seines Reiches für einen Tanz anbot, wird uns so urplötzlich begreiflich und klar.

Der Tanz wird uns zum Erlebnis, der Tanz von dem es heißt:

Komm, laß uns tanzen
In Schönheit und Pracht, —
durchtanzen das Leben, — —
es kommt eine Nacht,
die grausam auf ewig
die Lichter verlischt, . . .
und Leben und Lachen
und Liebe verzischt.

Der Tanz aber, der im Reiche des Märchens zu versinken schien, feiert nun alljährlich in der Sylvesternacht seinen Auferstehungstag. Er wird zum Traum, zum Märchen, und gemeinsam mit Prinz Karneval, dem schnellrasselnden Narrenfürsten hält er wieder seinen pompösen Einzug. Der am Sylvesterabend abgehaltene Maskenball des Kommis-Vereins bereitete nun dem Prinz Karneval, der im goldenen Wappenschilde die blaue Blume des Frohsinns trägt, ein glänzendes Empfangsfest. Der Saal war zwar einfach, aber sehr geschmackvoll arrangiert. Das über einem Verkaufszelt angebrachte Vitrage in Ausführung des jungen Malers M. Hauemann, das das Jahr 1911 als einen Greis darstellt, der einem Jüngling, die Zahl 1912 tragend, die Lodzer Industrie in die Hand legt, sowie eine Zeichnung, in der das neue Jahr dem alten einen Fußtritt versetzt, hinterließen einen sehr schönen Eindruck. Die getreuen Untertanen des Prinzen Karneval halten sich auch diesmal zahlreich eingefunden, um nach toller Herzenslust noch einmal sich als Kinder der Freude, als sorglose Kinder des Lebens zu fühlen.

Maskenballstimmung. Ein Schwelgen im Schein, ein Auflösen alles Bestehenden. Das steife, konventionelle „Sie" verschwindet und das brüderliche, traute „Du" tritt an seine Stelle. Du kannst reich wie Krösus sein, kannst Hunderte von Bedienten haben, Dein Wort kann für Tausende Befehl sein, auf dem Maskenballe bist Du nichts und hast Du nichts von all dem. Hier giebt's keine Ränge und Stände. Hier herrscht Liberté, Egalité und Fraternité. Ein junges, schönes, fesches Mädel kommt und lacht Dir, Krösus, schelmisch in die Augen und sagt: „Weiß Du, Kleiner, ich möchte Dir gerne einen Kuß geben, aber . . . Du bist so häßlich". Das Mädel enthuscht, der Krösus und gestrenger Gebieter kann wüten wie er will, hier muß er aber seine Würde ablegen und . . . lächeln. Kinder müssen wir nochmals werden, Kinder, die sich am Leben freuen und nicht am Leben verzweifeln.

Der Saal füllte sich immer mehr und mehr. Wer kennt all die Trachten, all die Namen, die hier zusammenkammen. Alles flutete so durcheinander. Wenn auch die Zahl der originellen und phantastischen Kostüme in diesem Jahre nicht so groß war, so fanden sich darunter immerhin einige recht interessante Typen und Trachten. Eine fesche, chice Amazone im Reitkleide zog durch ihr lebensprühendes Auftreten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und die Kavaliere, die sie umschwirrten, trugen gerne die Peitschenhiebe, die sie nach rechts und links austeilte, ohne Murren. Einige charmante Bonnen der Cost lächelten einem herzvergnügt entgegen und liebliche Gymnasiastinnen, die mit ihren „Schulbüchern" stolz umherpromenierten, verguckten sich in kreuzfidele Studios.

Die traditionellen Maskenballtypen, die barmherzigen Schwestern und Nonnen in ihrer Ordenstracht, ein rassiger „Casiño" im langen Kaftan, eine „Pleite-Dame", wie man sie allgemein nannte „auf deren Kartonmütze deutlich schwarz auch weiß stand, daß sie nur mit 10 pZt. ihre Schulden reguliert, liebliche Dominos in allen Nuancen ihrer Tracht etc., etc. . . schwirrten im Saale umher. Der Morgen zog herauf. Der Saal begann sich allmählich zu leeren. Noch einmal ertönen die lustigen Walzerweisen, voll schluchzendem Sehnen, voll Sonne und Süße, noch einmal umfaßt Monsieur „Nur einmal leben" „Frau Eitelkeit" und verschwindet im wirbelnden Tanze. Müde knallen die Champagnerpfropfen, die Augen verlieren ihren Glanz und die Wangen werden immer bleicher und bleicher. Der Maskenball wird zur Erinnerung. Der Karneval hat begonnen. Evoë!

Heinrich Zimmermann.

* Wegen Raummangel zurückgestellt.



Felix Dahn.†

heute abend aus dem Polizeigefängnis dem Gerichtsgefängnis zugeführt; er ist 46 Jahre alt, Hauptmann der Landwehr, hat im letzten Jahre an der Forstakademie in Eberswalde sein Referendarexamen abgelegt und war einem Förster bei Eberswalde zur praktischen Ausbildung zugeteilt. Heute früh wollte er in sein Revier zurückkehren. Ein Bruder von Knoblochs ist 1907 im Irrenhause gestorben. Auch der Verhaftete hat sich bereits längere Zeit in einem Sanatorium befunden. Er hielt sich erst seit Weihnachten hier auf, und zwar zunächst bei seiner Schwägerin, einer verwitweten Intendanturrat von Knobloch.

Vorbereitungen für eine transpersische Bahn.

London, 3. Januar.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird in den nächsten Tagen in Paris eine Versammlung von Vertretern britischer, französischer und russischer Banken stattfinden, um ein Abkommen für die Aufbringung eines Kapitals van hunderttausend Pfund Sterling abzuschließen. Es sollen dadurch vorbereitende Studien für die transpersische Bahn durch eine Studiengesellschaft ermöglicht werden, deren Aufgabe es sein wird, nachdem die Linienführung der Bahn endgültig festgelegt und die abschließende Vermessung vorgenommen worden ist, die notwendige Konzession von Persien zu erlangen. Das russische Komitee besitzt fast den vollständigen Vermessungsplan von Astara nach Teheran und eine vorläufige Abschätzung von Teheran nach Guattar an der Grenze von Persien und Belutschistan. Großbritannien und Rußland haben den Plan schon vor einem Jahre im Prinzip gebilligt. Rußland hat seitdem versprochen, den Plan endgültig zu unterstützen. Großbritannien hat inzwischen die indische Regierung um ihre Meinung gefragt, die ihm rät, daß die Verbindung mit Indien in Karachi statt in Nushki hergestellt werde und die Bahn in die britische Sphäre in Benderabbas statt in Kirman eintrete. Das russische Komitee spricht sich gegen den großen Umweg über Benderabbas aus und empfiehlt eine Linienführung von Karachi nach Guattar und von da nordwärts über Kirmans.

Die indische Regierung wünscht ferner, daß die Spurweite der Bahn geändert werde, wo sie die Grenze englischen Gebiets erreicht. Weitere Bedingungen sind, daß Rußland nicht ohne Zustimmung Englands irgendeinen Vorschlag für einen Eisenbau an der persisch-afghanischin Grenze unterstützt. Ferner wird gleichmäßige Behandlung des Handels gefordert. Schließlich wird der Bau von Zweiglinien vorgeschlagen, von denen drei, die in der neutralen Zone liegen, internationalisiert werden sollen, sowie eine andere Linie von Benderabbas oder Tschabar nach Kirman, die rein britisch sein soll. Das russische Komitee ist der Ansicht, daß sich der Aufbringung des Kapitals und der Erlangung der Erlaubnis seitens Persiens, den Plan zu verfolgen, keine Schwierigkeiten entgegenstellen werden.

Postdiebstahl in Stuttgart.

Stuttgart, 3. Januar.

Ein frecher Raub wurde, wie schon gemeldet, auf dem hiesigen Hauptpostamt verübt. Es wurde im Hof des Postamts der Wertsachenraum eines Postwagens erbrochen und Geldbriefe im Werte von 30,000 M. gestohlen. Der Postwagen war gegen 6 Uhr früh beladen worden. Nach zwei Stunden erst wurde der Diebstahl bemerkt. Die fehlenden zehn Wertbriefe stammen von der Württembergischen Hypotheken-Bank. Die Tür der eisernen Kassette, die sich unter dem Sitz des Wagenlenkers befand, war mit einem Stemmeisen geöffnet worden. Um die Zeit des Diebstahls war auf dem Posthof der Verkehr außerordentlich stark. Von dem Täter hat man noch keine Spur. Es wird auch schwer sein, ihn ausfindig zu machen, da infolge des Neujahrsverkehrs zahlreiche Aushilfspersonen auf dem Postamt tätig waren, die keine Uniform trugen.

Aus der Provinz.

F. Petrikau. Bezirksgericht. Vor der 1. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangte am verflossenen Dienstag der Prozeß gegen Vicenty Bialas, 23 Jahre alt, Vicenty Franzowitsch Bialas, 21 Jahre alt, Alexander Wozniak, 19 Jahre alt, Andrzej Bujzyk, 22 Jahre alt, Boleslaw Gajek, 24 Jahre alt, Stanislaw Grätz, 20 Jahre alt, Piotr Dewudzki, 22 Jahre alt, Boleslaw Koncewicz, 21 Jahre alt, Jan Pyszczyk, 23 Jahre alt und Tomasz Calun, 24 Jahre alt — zur Verhandlung, angeklagt dessen, am 15. März 1907 in Sosnowice eine Ueberfall auf den Agenten der dortigen „Ochrana" Saschenko organisiert und aus Revolvern auf ihn geschossen zu haben, so daß S. leicht verwundet wurde. Alle Angeklagten sind Einwohner der Stadt Sosnowice und befinden sich seit 4 Jahren im Petrikauer Gefängnis in Untersuchungshaft, weil der Hauptzeuge, nämlich Saschenko, auf den vorerwähntes Attentat verübt wurde, spurlos verschwand und noch nicht wieder ermittelt werden konnte. Schon im vorigen Jahre war der Prozeß aus diesem Grunde wieder vertagt worden, diesmal beschloß der Gerichtshof jedoch, der sich der Wichtigkeit des Prozesses halber aus dem Präses des Petrikauer Bezirksgerichts Exzellenz Wolkow, sowie aus den älteren Richtern Herren Szidok und Jegorow zusammensetzte, die Verhandlungen aufzunehmen. Aus dem Aktenmaterial geht hervor, daß die Voruntersuchung, mit der der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Petrikauer Bezirksgericht Klamacki betraut war, 3 Jahre dauerte und, daß die Untersuchungsakten 25 Bände umfassen. Insgesamt waren 31 Zeuge vorgeladen, darunter der Polimeister von Sosnowice Herr Bochenski, mehrere Polizeichargen und Privatpersonen von seiten der Verteidigung. Als Verteidiger der Angeklagten fungierten die Czenstochauer und Bendziner Rechtsanwälte Kanski, Rudnicki, Kazimierz Wolkowicz und andere. Die Rede des Prokureurs Lanschin dauerte 2 Stunden, die Reden der Verteidiger 4 Stunden. Um 12 Uhr nachts, nach längerer Beratung, erfolgte die Bekanntgabe des Urteils. Danach wurde Boleslaw Gajek zum Verlust aller Rechte und zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, alle übrigen Angeklagten aber freigesprochen.

Pabianice. Zu Ehren des nach Zyrardow übersiedelnden Kantors und Lehrers Louis Wolff, veranstalten die unterzeichneten Vereine deutscher Zunge, am Samstag, den 6. Januar um 7 Uhr Abends in der Turnhalle eine Abschiedsfeier, zu der weitete Freunde und ehemalig Schüler des Gefeierten hiermit herzlich eingeladen werden. Um präzises Erscheinen wird dringend gebeten.

Ev.-Augsb. Kirchengesangverein, Pabianicer Männergesangverein, Pabianicer Bürgerschützengilde, Pabianicer Turnverein, Katholischer Kirchengesangverein „Cäcilia", Katholischer Kirchengesangverein „Leo", Gesangverein der Brüdergemeinde, Rokicier Kirchengesangverein, Gesangverein Moszczenica.

Lowicz. Mord. Auf dem Wege, der zum Kalischer Bahnhof führt, fand man die Leiche eines ermordeten Mannes, in dem man später den Bademeister aus Skierniewice erkannte. Es wurden in dieser Angelegenheit einige Revisionen und Verhaftungen vorge nommen.

Aus Warschau.

Tramways nach Grodzisk und Otwock. Kammerherr Wyschnegrodzki und der Direktor der städtischen Tramways Herr Maurycy Spokorny, wurden beim Finanzministerium um die Erlaubnis zur Bildung einer Gesellschaft vorstellig zur Erbauung und Exploitation von Vorstadt-Tramways auf den Linien: Warschau—Grodzisk und Warschau—Otwock. Diese Linien sollen längs den Eisenbahnstrecken angelegt werden. Die neue Gesellschaft soll, wie der „Warsch. Dniewn." berichtet, im Einverständnis mit dem Magistrat und mit der Direktion der städtischen Tramways, auch ihre Tramways auf den städtischen Linien bis zum Zentrum der Stadt führen (eventuell bis zum Theaterplatz). Die Angelegenheit wurde gegenwärtig den örtlichen Behörden zur Meinungsäußerung zugesandt.

Gerichtschronik. Vergeudung von Kronswäldern. Am Dienstag begannen vor dem 1. Kriminal-Departement der Warschauer Gerichtspalate die Verhandlungen in dem Prozeß gegen den ehemaligen Förster der Lagower Kronswaldungen Wladimir Jopatin, dem Gericht übergeben wegen Vergeudung von Kronswäldern und Fälschung, um die Spuren seines Vergehens zu verdecken. Die Gerichtspalate prüfte diesen Prozeß im Charakter der ersten Instanz. Zur Verantwortung sind in diesem Prozeß gleichfalls die Kaufleute Jeek Kleimann aus Kielce, Kalma Kupermann aus Dalesczyce und Hersch Grünblatt aus dem Dorfe Nowa Huta gezogen. Die Prokuratur des Königreichs Polen meldete, als Sachwalterin der Staatsinteressen, eine Zivilaktion auf die Summe von 8000 Rbl. an. Die Prozeßverhandlungen dürften 3—4 Tage dauern.

Fremdenliste.

Grand-Hotel. Turner und Sozon — London Ritter — Berlin, Zöllner — Chemnitz, Jadke — Posen Halpern — Stanislau, Schapiro — Wilna, Seldowitsch — Moskau, Rabinowitsch — Warschau, Heiman — Kiew, Kohn — Czenstochau, Berliner — Charlottenburg, Ladarer — Nachod, Jakobson — Moskau, Pokirstok — Warschau, Rüggebrecht — Breslau, Gepner und Fryicht — Warschau, Rudest — Ronsdorf, Schlenter — Berlin, Dumke — Riga, Kaczkowski — Berlin.

Hotel Viktoria. Royersbach — Hamburg, Sobkin — Jekaterinoslaw, Najdunn und Bielocerkowski — Kischiniew, Szczilotun — Taraszczanski, Salganik — Kiew, Lange — Tomaschow, Lefschman — Berdyczew, Popow — Tambow, Schneider — Lautersbach, Charach, Rosen und Kohn — Warschau.

Hotel Manteuffel. Kiaffelm — Berlin, Weinstein — Petersburg, Schapiro — Bielostok, Kaplan — Riga, Ginsburg — Warschau, Malower — Bielostok, Zweigenmacht — Warschau, Rosdestwenski — Odessa, Herzik — Dwinsk, Reinfeld — Warschau.

Hotel Polski. Rosenberg und Frau und Frau Laja Jelenkiewicz — Kalisch, Adv. Otto — Petrikau, Meisner — Czenstochau, Krulikiewicz — Radom, Senderowicz und Goldstein — Wielun, Baranowicz — Opatow, Gorczakow — Radom, Wanderstok, Starzycki, Litwin, Freier, Langner — Warschau.

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".

Nach der Beobachtung des Optikers Postleb.

Petrikauer-Straße Nr. 71.

Lodz, den 4. Januar.

Temperatur:	Vormittags	8 Uhr	2°	Wärme.
"	Mittags	1 "	2°	"
"	Gestern abend	8 "	2°	"
Barometer: 743 m/m fest.				
	Maximum		2°	"
	Minimum		1°	"



Vorzüglich schmecken

auch die fadesten, nur mit Wasser bereiteten Suppen, Gemüse usw., wenn man sie mit Fleischbrühe aus

MAGGI's Bouillon-Würfeln

verbessert.

1 Würfel für 1/4 Stof **4 Kop.**

Ueberall erhältlich.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke „Kreuzstern".



84100

Schuhwaren.



Habe von A. Marschall das Geschäft erworben. Empfehle div. Schuhwaren aus Leder und Filz. Solide Preise. Engros und en detail. 16127

R. HAUSIG, Nikolajewska-Straße Nr. 66.

Grosse Reparatur-Werkstätten! (vertical, left and right)

Teichmann & Mauch

Lodz, Rozwadowskastr. Nr. 1

Telephon Nr. 425

Elektrotechnisch. Installations-Bureau und Reparatur-Werkstätten.

Ausführung:

Elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen, Anschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk, Elektrische Aufzüge und Krahn-Anlagen, Webstuhlmotore und Spezial-Motore zum Antrieb von Spinnerei-Maschinen, Blitzableiter- und Klingel-Anlagen

Repräsentation für den Lodzer Rayon der Firma

Franco Tosi, Legnano

in Dampfmaschinen, Dampf-Turbinen und Dieselmotore

Reichhaltiges Lager in allen elektrischen Bedarfsartikeln Metallfaden-Lampen, Beleuchtungskörper etc.

Grosse Reparatur-Werkstätten!

Chirurgisch-orthopädischen Anstalt v. Dr. TOMASZEWSKI

Andrzejastr. № 3, Telephon 17.50. Heilung von Verkrümmungen des Rückrats und der Extremitäten, Gelenkkrankheiten u. s. w. Heilgymnastik. Vibrations- und Handmassage. Mechanotherapeutische Apparate. Elektrische Licht- und Heißluftbäder. Elektrisierungen.

Die Piano-Fabrik von Richard Koischwitz

nur Dzielnastrasse 44, Ecke Skwerowa

empfiehlt ihre anerkannt guten Instrumente zu den billigsten Preisen gegen **bar und auch Teilzahlung.**

Telephon Nr. 1625.

Dortselbst werden Stimmungen, Reparaturen, sowie Transporte ausgeführt. 14089

Wer die Praxis beherrschen soll, darf in der Theorie nicht unerfahren sein.

Interessenten, welche theoretisch und praktisch gebildete Fachleute als: Webmeister, Stuhlmeister, Scherer, Reiger, Praktikanten, Gehilfen zu Stuhlmeister, Musterzeichner und dergl. nötig haben, belieben Ihre Adresse an Herren Jos. Münch, Pustastraße Nr. 6 einzusenden. 9665

Die beste Putzpomade



16650

Die beste Putzpomade

Dr. Drehers-Desinfektions-Apparate

für Zimmer und Toiletten sind bei der jetzigen Zeit für jede **Wohnung** und jedes **Comptoir** fast unentbehrlich geworden!

Bester hygienischer Schutz gegen allerlei ansteckende Krankheiten, als wie Typhus, Diphtherie, Pocken u. a. m. zu haben bei 16009

PAULUS & ROTHE, Milschstrasse № 4.

Alleinverkäufer der Deutschen Gesellschaft für Desinfektion u. Hygiene, Berlin.

Neueste Frisuren!

Vibrations- und Gesichtsmassage nebst elektrischer Heissluftdusche und Blaulicht. **Gegen Haarausfall** Uebertragung des elektrischen Stromes durch Kamm und Bürste nach dem neuesten englischen System. Haarfärben, Kopfwäsche, Haararbeiten jeder Art. Reell und billig nach stets neuester Aufmachung in sauberster Ausführung, aus eigenem ausgekämmten Haar. 1165

Frau W. Swiątkiewicz, Zielonastrasse 16.



214 Gegenüber Haus Peters Ilge.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Institut für physikalische Heilmethoden v.

Dr. A. STEINBERG

Benedykta 3. Telephon 22-62. 1377

Röntgen- und Lichtheil-Kabinett, Orthopädie. Heil-Gymnastik. Rückgrat-Verkrümmungen, Gelenk-, Knochen- und Muskelerkrankungen. Hand- und Vibrations-Massage. Werkstätte für orthopädische Apparate. Anwendung der Röntgenstrahlen für Heilzweck und Diagnose. **Haut-Krankheiten.** (Hochfrequenz-Ströme Arsonvelisation) Licht- und Heissluftbäder. Elektrisation. **Nerven-Krankheiten.** (Männerschw.). Elektrolyse Gesichtshaar-Entfernung

---

ЛУЧШІЯ ДУХИ И О-ДЕ-КОЛОНЪ

„АДОРАБЛЬ"

Т-ва С. И. ЧЕПЕЛЕВЕЦКІЙ съ С-ми МОСКВА.

12706

Ministerium für Handel und Industrie.

VII-klass. Mädchen-Handelsschule von **J. L. Ab,** Dzielna-Strasse 16.

Die Kanzlei der Schule setzt hiermit die geehrten Eltern, welche ihre Kinder für das II Semester in die Schule zu senden wünschen, in Kenntnis, daß die Annahme der Bitten bereits begonnen hat und werden solche täglich mit Ausnahme der Sonnabende von 11—2 Uhr mittags entgegengenommen. Zu den Bittschriften müssen die notwendigen Dokumente beigefügt werden. — Die Examen beginnen am 2./15 Januar 1912. 16785

Der Damen-Friseursalon v. **PAUL ZDZIARSKI,**

Petrikauer-Strasse № 27 17033

hat für den Carneval die neuesten PARISER NEUHEITEN erhalten

Abonnements und Annoncen

für die Zeitung

„Commersant"

nimmt entgegen

in Lodz, Petrikauerstr. 56

A Weinbaum

in der Offizine erster Eingang, links zweite Etage. 16374

Rbl. 80000

71

im ganzen, auch geteilt auf erste Hypotheken nach der Towarzystwo im Centrum der Stadt gegen mäßige Zinsen sofort **zu vergeben.** Off. unt. „K. R." an die Exp. d. N. L. Z.

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 6. Januar



Singstunde und Ballotage.

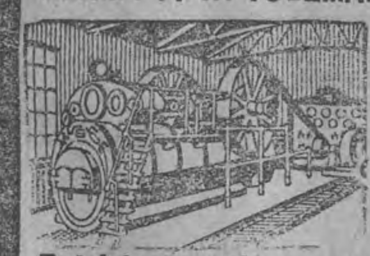
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

19 Der Vorstand.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau (Deutschland)

Vertreter: **F. W. TUGEMANN, Lodz,** Petrikauerstr. 122.



Patent-**Heissdampf-Lokomobilen** mit **ventilloser** Präcisions Steuerung

Originalbauart-Wolf-10-800 PS.

Betriebsmaschinen von höchster Vollendung und Wirtschaftlichkeit.

12014 Gesamterzeugung über 800.000 PS.

Restaurant "SCHUETZENHAUS"

Von 12 bis 2 Uhr: **Mittagstisch.** 74

Jeden Mittwoch und Sonntag: **Flaki.** **FALKENBERG**

Blusenreste

Amalie Hillemann, Widzewska 105, Ecke Nawrot.

Sammet-Kleider-Kostüm-Flanell-**Stoffe**

PRIESSNITZ-SANATORIUM

Gräfenberg (Oesterreich-Schlesien)

Eröffnet 1911. Für Innere- und Nervenkranke. Physikal.-diät. Heilverfahren. **Ganzjährig geöffnet.** 13866

Chefarzt Sanitätsrat Dr. Rudolf Hatschek.

Wichtig für den Karneval!

„Maison Margot"

Petrikauer-Strasse № 47,

empfiehlt in **sehr grosser Auswahl:**

Hochelegante Wiener Blousen in Gaze, Tüll und Seide, **Hochelegante Wiener Morgenröcke! Kostüme, Röcke neuester Façons! Jupons, Shawls, Pompadours, Boa's Sorties-de-bal, Marie-Antoinettes,**

Möglichst niedrige, aber streng feste Preise! 1704

2-3 Satz Spinnerei, 6 Selfaktoren

in sehr gutem Zustande, äußerst preiswert, per sofort oder später zu verkaufen.

Daselbst eine sehr gut eingerichtete Weberei mit **30 engl. Stühlen** und allen möglichen Einrichtungen zu verkaufen. Offerten unter „K. E. J." an die Exp. der N. L. Z. erbeten. 17068

Elektr. Motore 5, 20, 40 und 60 PS. 2 Selfaktoren, Krempelwolf, 2 Reißer und Klopfer, 1 Bandsäge 800 m/m zu verkaufen.

16420

Zu erfragen bei „Findeisen und Neumann".

Ein seit vielen Jahren bestehendes, gutgehendes

Manufakturwaren-Geschäft

ist krankheitshalber zu verkaufen oder gegen ein massives Haus einzutauschen. Offerten unter „B. Z." an die Exp. der N. L. Z. erbeten. 16847

Ein gutgehender 16300

Mode-Salon

mit guten Klienten, abreisehalber sofort zu übergeben. Dzielnastr. 3, I. Stock Dortselbst **eine Wohnung von 5 Zimmern und Küche zu vermieten.**

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung".

die Jablonska auf ein Jahr Gefängnis; 5) der bereits vorbestrafte Josef Czech, 29 Jahre alt, hatte am 28. August v. J. seinem in Lodz wohnhaften Vater Szymon Czech mit einem Stein eine klaffende Kopfwunde beigebracht und ihn zu töten gedroht. Der Verletzte wurde klagbar und das Gericht verurteilte den Ungeratenen zum Verlust aller besonderen Rechte und zu 8 Monaten Gefängnis.

* g. **Raubüberfall.** Gestern Abend, um 7 Uhr, erschienen in dem Zigarrengeschäft von Moschek Minz an der Rzgowskastraße zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen, bedrohten den Ladeninhaber mit dem Tode und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als Minz dieser Aufforderung nicht sofort nachkam, ergriff ihn einer der Banditen bei der Kehle, schleuderte ihn zu Boden und hielt ihm den Lauf seines Revolvers an die Schläfe, während der andere Bandit hinter den Ladentisch trat und 15 Rbl. aus der Kasse raubte. Sodann ergriffen beide Banditen die Flucht. Ueber das Aussehen der Banditen vermag Minz nur anzugeben, daß sie jung waren und Sportkostüme trugen. Die Polizei ist bemüht, den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

* g. **Einbruchsdiebstahl.** In verflossener Nacht drangen bisher unermittelte Diebe im Hause Ogrodowastr. 16, nachdem sie von der Hofseite das eiserne Fenstergitter durchbrochen, in das Warenlager von Chajm Wardiger und stahlen Waren im Werte von 500 Rbl. Bisher fehlt von den Einbrechern jede Spur.

* g. **Feuer.** Heute früh um 7 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr nach dem Kohlenplatz an der Kolejna-Straße Nr. 2 gerufen, wo aus bisher noch unbekannter Ursache Kohle in Brand geraten war. Als die Wehr an Ort und Stelle eintraf, war das Feuer aber bereits gelöscht.

* g. **Aufgedeckter Diebstahl.** Als am zweiten Weihnachtsfeiertag der im Hause Glowackastraße Nr. 15 wohnhafte Stanislaw Kuberski von einem abgestatteten Besuch heimkehrte, machte er die unangenehme Entdeckung, daß Diebe, die durchs Fenster drangen, in seiner Wohnung hausten. Die Diebe ließen verschiedene Sachen im Werte von über 180 Rbl. mit sich gehen. Kuberski erstattete hiervon der Polizei sofort Anzeige, allein von den Dieben war keine Spur zu entdecken. Doch K. hörte nicht auf mit seinen Recherchen und nunmehr brachte er auch in Erfahrung, daß am genannten Feiertage, an welchem der Diebstahl verübt wurde, zwei bekannte Diebe in der Wohnung des Wächters des erwähnten Hauses, Wojciech Sabanda, ein Zechgelage veranstalteten. Es waren dies Josef Kurowski und Stanislaw Rogalski, der im Hause Nr. 9 an der Ro[illegible]staKraße wohnt. Kuberski begab sich in Begleitung seines Freundes R. zu Rogalski und beim Betreten der Wohnung sah er auch gleich einen Teil der bei ihm geraubten Sachen auf einem Koffer liegen. In jener Wohnung befand sich auch ein gewisser Max Nurkiewicz und die Geliebte des Rogalski, Anna Koprowska. Kaum hatte K. an die Anwesenden den Antrag gestellt, ihm seine Sachen wieder auszufolgen, als diese auch sofort Messer zogen und die Eintretenden zur Flucht veranlaßten. In diesem Hause aber wohnt ein Revieraufseher und K. meldete diesem sofort den Vorfall. Ein Entwischen des Trifoliums gab es nicht mehr; alle drei wurden festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Auf diese Weise kam Kuberski wiederum zu einem Teil der ihm geraubten Sachen. Josef Kurowski hat aber inzwischen von der erfolgten Verhaftung seiner Komplicen erfahren und sich aus dem Staube gemacht; er wird steckbrieflich verfolgt.

* g. **Auf frischer Tat.** In den Hof des Hauses Wschodnia-Straße Nr. 49 fuhr am Dienstag eine Lastdroschke, auf welcher drei junge Leute saßen. Die Unbekannten stiegen ab, luden eine daselbst befindliche Kiste Garn auf den Wagen und wollten damit abfahren. Ihr Betragen fiel aber dem Strusch dieses Hauses auf, der sofort die Pforte schloß. Der herbeigerufene Eigentümer des Garnes, Herr Schmul Kestenberg kannte diese Leute nicht und hatte sie auch nicht zum Abholen der Kiste beauftragt. Alle drei wurden nach dem Polizeibezirk abgeführt und hier erkannte in diese die bekannten Diebe: Schmul Zyslowicz, David Worzmann und Leiser Rosenzweig. Das Trio wurde ins Gefängnis gebracht und die Angelegenheit dem Gericht übergeben. — Vor dem Hause Petrikauer-Straße Nr. 104 entriß ein halbwüchsiger Bursche einer Dame, namens Wanda Czarniecka, die Handtasche, in welcher sich ein Portemonnaie mit 3 Rbl. 6 Kop. befanden. Die Beraubte schlug sofort Alarm, Passanten eilten dem Burschen nach und es gelang ihnen auch, diesen festzunehmen und den Händen der Polizei zu übergeben. Es ist dies der bekannte 13-jährige Taschendieb Wladyslaw Kazek.

* **Unfälle.** Gestern früh um 8 Uhr wurde der Rettungswagen nach dem Hause Alte Zarzewskastraße Nr. 49 gerufen, wo der dortige Einwohner Jan Kubik, 23 Jahre alt, sich eine starke Kohlengasvergiftung zugezogen hatte. K. schlief die ganze Nacht in der Nähe eines Koksofens, und als man des morgens in seine Wohnung drang gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich; er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Alexander-Hospital gebracht. — Vor dem Hause Konstantinerstraße Nr. 14 glitt der 68jährige Hausbesitzer Theofil Lipinski aus und stürzte so unglücklich nieder, daß er sich das rechte Bein brach. Der Verunglückte wurde nach der Klinik des Herrn Dr. Krusche an der Petrikauerstraße Nr. 251 überführt. — An der Ecke der Ogrodowa- und Nowomiejskastraße überfuhr eine Droschke den 64jährigen Jochel Cukier, ihn im Gesicht und an der linken Schulter verletzend. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe, während gegen den fahrlässigen Rosselenker ein Protokoll aufgenommen wurde.

* w. **Selbstmordversuch.** Heute mittag um 12 Uhr brachte sich im Abort des Hauses Widzewska-Straße Nr. 104 der Schreiber der Kanzlei des 4. Schützenregiments, Alexander Sorzikow, 25 Jahre alt, mit einem Rasiermesser eine tiefe Schnittwunde am Halse bei. Der Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande mittels Rettungwagen nach dem Alexander-Hospital gebracht. Die Ursache zu dieser Tat trägt einen romantischen Charakter.

* **Unbestellbare Telegramme:** Wachtinski, Hotel Metropol, aus Bialystok, Margulies aus Bielowodskaja, Wassili Raspnisko aus Gadjatsch, Elisabeth Mantay aus Bochum, Sliwinski aus Warschau, Rabinezik aus Kiew, Pistermann, Passage Meyer, aus Romen, Slodki aus Nachitschewan, Pechos, Wschodnia 32, aus Warschau, Breitmann aus Moskau.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Am morgigen Freitag tritt Herr Direktor Adolf Klein in dem mit so großem Beifall aufgenommenen Lustspiel „Papa" noch einmal in der Titelrolle des außerordentlich humoristischen Werkes auf. — Sowohl Sonnabend wie auch Sonntag geht Nachmittags 3 Uhr das entzückende Weihnachtsmärchen „Schneewittchen" mit dem glänzenden Kinderballet in Szene. Abends 8¼ Uhr findet am Sonntag die Aufführung der klassischen Posse „Robert und Bertram" statt. Es giebt wohl keine Posse, die Robert und Bertram zur Seite gestellt werden könnte in Bezug auf drastische Komik und zwerchfellerschütternden Humor. Von Anfang bis Schluß lautet die Devise dieser heitersten aller Possen: Du sollst und mußt lachen. — Für Montag steht uns ein großer künstlerischer Genuß in Aussicht. Den Wünschen so vieler Kunstfreunde nachkommend, hat sich Herr Direktor Adolf Klein entschlossen, noch einmal den „Mephisto" in Goethes „Faust" darzustellen und zwar wird diese Aufführung des „Faust" am Montag zu populären Preisen stattfinden. — Der Vorverkauf der Billets zu den beiden Nachmittagsvorstellungen am Sonnabend und Sonntag beginnt bereits heute Abend ½6 Uhr.

Telegramme.

Petersburg, 4. Januar. (P. T.-A.) Der zweite Mendelejewer Kongreß der russischen chemisch-physikalischen Gesellschaft an der Petersburger Universität ist eröffnet worden. Vorsitzender ist Professor Umow.

Petersburg, 4. Januar. (P. T.-A.) Die Kassationsklage des Redakteurs der „Russkija Wedomosti", Sobolewski der zu einem Tage Arrest verurteilt wurde, ist zurückgewiesen worden.

Görlitz, 3. Januar. Leutnant v. S. vom 1. Sächs. Jägerbataillon in Freiberg erschoß sich aus unbekannten Gründen als Gast seines Vaters auf dem Rittergut Heidershof.

Essen (Ruhr), 3. Januar. Die Verhandlungen über Beendigung der schon elf Wochen dauernden Aussperrung in der westfälischen Tabakindustrie, wovon 11,000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen werden, sind ergebnislos verlaufen. Der Kampf dauert fort.

Kassel, 3. Januar. Die zwölf Jahre alte Cäcilie, das einzige Kind des Majors z. D. Georg Fischer, zündete, als sie abends in der Kinderstube einen Moment allein gelassen war, das kleine Weihnachtsbäumchen ihrer Puppenstube an, um die auf wenige Minuten in die Küche gegangene Mutter zu überraschen. Dabei fing ihr leichtes, duftiges Mullkleidchen Feuer. Das arme Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

Wien, 4. Januar. (P. T.-A.) Der „Neuen Freien Presse" zufolge haben der Kaiser und der Thronfolger dem Kriegsminister ihre Anerkennung für die Rede im Abgeordnetenhause ausgesprochen.

Wien, 4. Januar. (P. T.-A.) Nachrichten der „Neuen freien Presse" zufolge, sind die Polen bereit, den Russen in ökonomischen und Schulfragen entgegenzukommen. Der galizische Landtag wird am 11. Januar seine Sitzungen wieder aufnehmen.

Budapest, 4. Januar. (P. T.-A.) „Budapesti Hirlap" sprechen sich für eine Annäherung mit Rußland aus.

Paris, 3. Januar. Der Minister des Aeußern hat auf Umwegen eine telegraphische Meldung des französischen Gesandten in Paraguay vom 28. Dezember erhalten, worin mitgeteilt wird, daß die Revolution ohne ernstliche Kämpfe fortdauere und daß die Hauptstadt blockiert und der Verkehr unterbrochen sei. Die Behörden hofften, daß die Unruhen im Laufe des Monats ihr Ende finden werden.

London, 4. Januar. (Spez.) „Evening Standard" berichtet, daß der amerikanische Flieger Martin im Juni beabsichtige, über den atlantischen Ozean von Rios Faundlana nach Irland zu fliegen, auf einem besonders konstruierten Aeroplan, der mit 5 Motoren versehen ist. Diese Entfernung, die 2000 Meilen beträgt, gedenkt er in 40 Stunden zurückzulegen.

Rom, 4. Januar. (P. T.-A.) Die Haupteinnahmen der ersten Hälfte des Budgetjahres 1912 übertreffen die Einnahmen derselben Periode des Vorjahres um 30,625,000 Lire.

Washington, 3. Januar. Das Kanonenboot „Yorktown", das gegenwärtig in Panama liegt, hat Befehl erhalten, nach der Küste von Ecuador zu gehen, um während der dortigen Unruhen die fremden Interessen zu schützen.

Zur Revolution in China.

Berlin, 4. Januar. (Spez.) Der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tagbl." teilt mit, daß die Situation in der Mongolei sich beständig kritischer gestalte, weil nach dem Beispiel der westlichen Mongolei die östliche und südliche Mongolei ihre Unabhängigkeit erklären und ihre Regierungsoberhäupter wählen wollen. In russischen politischen Kreisen ist man mit einer solchen Wendung der Dinge zufrieden, weil es sich leicht voraussehen läßt, daß zwischen den drei Staaten es bald zu Konflikten kommen wird, die zur Intervention Veranlassung geben werden.

Charbin, 4. Januar. (P. T.-A.) Ein Teil der aufständischen 20. Division hat die Station Schanghaigun besetzt und die Verbindung der Mandschurei mit China unterbrochen. Es sind Truppen dorthin abkommandiert worden.

Persien.

Berlin, 4. Januar. (Spez.) Die heutigen Morgenblätter melden, daß weitere Kriegsschiffe von dem Gibraltar-Geschwader nach den Persischen Gewässern abgeschickt wurden, um die südpersischen Gouvernements zu besetzen.

Teheran, 4. Januar. (P. T.-A.) Es sind mehrere Aufrührer verhaftet worden, die gegen das angenommene Ultimatum agitierten. Darunter befindet der bekannte kaukasische Räuber Sadykow sich.

Das neue türkische Kabinett.

Konstantinopel, 4. Januar. (P. T.-A.) Das offizielle Verzeichnis der Kabinettsmitglieder ist erst am Mittag veröffentlicht worden. Das Kabinett war schon am Tage im Parlament erschienen. Der Großwesir erklärte, er bestehe darauf, daß über das Amendement zum Art. 35 der Konstitution beraten werde. (Lärm.) Die Opposition erwidert, das Kabinett habe die Frage ohne vorherige Bekanntgebung eingebracht, außerdem hätten die Akten des früheren Kabinetts keine Gültigkeit für das neue Kabinett. Der Großwesir besteht auf seiner Forderung. (Lärm, Klopfen, Schimpfen.) Nach dreistündiger Debatte wird für die Beratung über Art. 35 gestimmt. Die Opposition verläßt den Saal. Die Fortsetzung der Debatten findet am 6. Januar statt. Wenn die Opposition sich weiter niedersetzt, wird Regierung am Sonnabend vom Senat die Erlaubnis zur Entlassung des Parlaments verlangen.

Todesurteil.

Sewastopol, 4. Januar. (P. T.-A.) Das Marine-Kriegsgericht verurteilte den Kommandanten des Kanonenbootes „Kubanez" Kasennow zum Tode durch Erschießen, weil er die ihm untergebene Mannschaft zum Aufstand überredet hatte.

Vor den Wahlen in Deutschland.

Berlin, 4. Januar. (Spez.) Die Reichstagswahlen erreichen in ganz Deutschland ihren Kulminationspunkt. Die Wahlparole der Regierung, damit alle Parteien sich zum Kampf mit den Sozialisten und Demokraten vereinen, hat keinen besonderen Eindruck gemacht, wegen der lancierenden Haltung des Reichskanzlers. Bekannt wird nur, daß zu Gunsten der Konservativen eine geheime Agitation seitens der den Landräten unterstellten Beamten geführt wird.

Zur Ueberführung der Ueberreste des fürstlichen Ehepaares Alexander Karageorgiewicz.

Wien, 4. Januar. (P. T.-A.) Die Ueberreste des fürstlichen Ehepaares Alexander und Persida Karegeorgiewicz sind aus der Gruft nach dem Bahnhof gebracht worden, um nach Serbien überführt zu werden.

Zur Flucht des Hauptmann Lux.

Budapest, 4. Januar. (P. T.-A.) Eine der örtlichen Zeitungen erklärt, Hauptmann Lux habe die Mittel zu seiner Flucht von französischen Freunden in Budapest erhalten.

Antiösterreichische Demonstration.

Innsbruck, 4. Januar. (P. T.-A.) In Arkos haben stürmische anti-österreichische Demonstrationen stattgefunden. Es ist zu blutigen Zusammenstößen zwischen Italienern und Deutschen gekommen. Die Polizei trieb die Italiener auseinander und verwundete mehrere.

Waffen-Konfiskation.

Rom, 4. Januar. (Spez.) Aus Kairo wird hierher berichtet, daß gestern die englischen Behörden auf egyptischem Territorium eine große Karawane mit Waffen und Munition beschlagnahmt haben. Die Sendung war für die Türken nach Tripolis bestimmt und stammte aus deutschen Fabriken.

Soldatenaufstand.

Portsmouth, 4. Januar. (P. T.-A.) Am Sylvesterabend sind schottländische Soldaten in einem Lager der Grafschaft Southhampton aufständisch geworden, weil sie für den Neujahrstag nur teilweise von ihren Arbeiten befreit waren. Die Aufständischen erstürmten mehrere Baracken und warfen Steine in die Wohnungen der Offiziere. Ein Sergeant wurde getötet und andere verwundet. Ein Offizier forderte einen der Soldaten zwecks Entscheidung der Streitigkeiten zum Ringkampfe auf. Nachdem der Offizier gesiegt hatte, zerstreuten die Soldaten sich allmählich.

Taft und Roosevelt.

Washington, 4. Januar. (P. T.-A.) Präsident Taft erklärte, nur der Tod könne ihn an dem Kampfe mit Roosevelt um die Präsidentschaft hindern.

Börsenberichte

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung".)

Warschauer Börse, 4. Januar. 1912.

	Brief.	Geld.	Transakt.
Checks auf Berlin	46.20	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	92	91	—.—
5% innere Anleihe 1905	103.75	102.75	—.—
5% innere Anleihe 1906	103.75	102.75	—.—
Prämienanleihe 1 Emission	490	480	—.—
Prämienanleihe 2 Emission	378	368	—.—
Adelsloose	328	318	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	89¾	88¾	89
5% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr.	93½	92½	93
4½% Warsch. Pfandbr.	89.40	88.40	—.—
Lilpop, Rau. u. Löwenstein.	135	130	—.—
Putilow.	148	143	—.—
Rudski u. Co.	—.—	—.—	—.—
" " (neue)	126	123	124
Strachowice	260	250	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
" " 5. Serie	—.—	—.—	—.—
5% " " 6. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	461	455	—.—
" " (neue)	436	430	434
Kaufmannsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Petrikau	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank in Warschau	494	489	—.—
Warschauer Handelsbank	442	436	—.—
" " (neue)	423	418	—.—
Zyrardow	—.—	—.—	—.—
Zawiercie	—.—	—.—	—.—

Petersburger Börse, 4. Januar 1912.

4 Staatsrente in Petersburg	—.—	—.—	—.—

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"